

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

67 (3.4.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittag. Durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 3. April 1950

Nr. 67

Europa-Parlament die einzige Rettung

Dramatischer Appell des Bundeskanzlers an die Welt — USA sollen Europa zu seiner Erhaltung und seinem Glück nötigen — Fort mit dem ewigen Mißtrauen und ein neuer Anfang

Von A. L. Bradford, Vizepräsident der United Press für Europa
Copyright 1950 by United Press Associations

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer richtete am Sonntag in einem Sonderinterview, das er United Press gab, einen dramatischen Appell an die Welt zur Bildung eines Europäischen Parlaments mit wirklicher Machtbefugnis, als dem einzigen Mittel, die Zerstörung Europas durch einen neuen Krieg zu verhindern.

Während Deutschland völlig offen in zwei Teile geteilt daliegt, jedem möglichen Angriff hilflos ausgeliefert, sollte — so betonte der Kanzler — ein Europäisches Parlament mit wirklicher Machtbefugnis schnellstens ins Leben gerufen werden. Als zweiter Schritt sollte Deutschland als vollberechtigtes Mitglied dieses Europäischen Parlamentes eingeladen werden.

Den Ernst der internationalen Lage unterstreichend, machte Dr. Adenauer mir wichtige Eröffnungen, die zweifellos die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit und vieler Regierungen auf sich ziehen werden.

Atlantikpakt nicht ausreichend

Der Bundeskanzler deutete an, daß seiner Meinung nach der Atlantikpakt allein nicht ausreicht, Europa zu retten. Er wiederholte die Warnung, die vor einem Jahr der damalige französische Ministerpräsident Henri Queuille mir gegenüber ausdrückte: daß eine neuerliche Besetzung und Zerstörung Europas nicht wieder in Rechnung gestellt werden dürfe, unter der Annahme, daß nachher die amerikanischen Luftstreitkräfte Rußland zerstören würden. Frühere deutsche Generale, so erklärte Dr. Adenauer, bezweifelten jedenfalls, daß die amerikanischen Luftstreitkräfte (bestande wären, die sowjetischen Streitkräfte in ihren gegenwärtigen Grenzen zu halten.

„Die europäischen Länder sind infolge Jahrhunderte altem Zwist nicht zu einer gemeinsamen Lösung ihrer Schwierigkeiten gekommen“, sagte der Bundeskanzler. „So zum Beispiel erkennt England nicht, daß seine Zukunft mit Europa steht und fällt. Ebenso sehen die großen und kleinen europäischen Staaten nicht, daß die Rettung nur und ausschließlich im Zusammenschluß besteht.“

„Man überlegt zu wenig, daß die Rettung Europas im Interesse der gesamten Welt liegt. Auch Amerika versteht nicht ganz, daß es von der geistigen und seelischen Erhaltung Europas profitiert und daß sie für Amerikas eigenen geistigen Fortschritt absolut notwendig ist.“

Der Kanzler fuhr fort: „Ich stehe nicht an zu erklären, daß Amerika seine Macht stärker gegen das seiner Einigung widerstrebende Europa verwenden sollte. Die Vereinigten Staaten sollten tatsächlich Europa zu seiner Erhaltung und seinem Glück nötigen. Das ist bisher nicht geschehen.“

Strich unter die Vergangenheit!

„Ich jedenfalls sehe sehr ernst in die Zukunft“, sagte Dr. Adenauer. „Ein Hauptziel der Vereinigten Staaten muß sein, daß Westeuropa wieder ein Machtfaktor wird. Wenn Europa wieder eine Macht wird, so bedeutet das keinesfalls eine Gefahr für die Sowjetunion. Diese wird keinen Grund haben, sich bedroht zu fühlen. Im Gegenteil: Ein starkes und mächtiges Europa ist eine Voraussetzung für den Weltfrieden.“

„Wenn Europa eine Macht wird, kann die USA sich wieder zurückziehen und ihre großen Energien anderen Aufgaben, insbesondere der großen Erschließungsarbeit im Fernen Osten zuwenden. Durch eine Einigung zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion kann noch kein dauerhafter Frieden geschaffen werden. Das ist nur möglich, wenn zuvor ein einiges und starkes Europa Wirklichkeit geworden ist.“

„Die einzelnen europäischen Länder sind jedes für sich genommen infolge der Entwicklung von Weltstaaten zu schwach, um die große Politik entscheidend zum Frieden hin zu beeinflussen. Der europäische Kontinent, machtlos und ohne Halt, bildet in dieser Situation eine ständige Gefahr für die Welt. Die Europa-Union muß ein Parlament erhalten, das einen großen Teil der Führung in die Hand bekommt. Das ist das erste Erfordernis. Überläßt man das alles von Jameson, so bleibt die europäische Versammlung nur ein Forum für schöne Reden. Wirkliche Fortschritte können nur durch das Parlament erzielt werden, nicht durch die Bürokratie.“

„In diesem Parlament muß Deutschland so schnell wie möglich hinein“, stellte der Bundeskanzler fest. „Zur Zeit ist es jedenfalls noch so, daß man uns mit der Handbewegung bedeutet 'komm' und mit der anderen 'bleib drinnen'. Solche Gesten haben keinen Zweck. Im Gegenteil, sie schaden nur. Endlich muß einmal ein Strich unter die Vergangenheit gezogen werden. Ein Volk von fünfzig Millionen mit Einschluß Berlins, dabei in wichtiger Position an der europäischen

Front und im Herzen Europas gelegen, muß ein gleichberechtigter Partner der europäischen Familie sein.“

Sicherheitsgarantie für Deutschland

Dr. Adenauer fuhr fort: „Deutschland ist ein fester Bestandteil Europas, aber Deutschland ist schwach und hilflos. Ich habe daher die Höben Kommissare verschiedentlich gebeten, bei ihren Regierungen Vorstellungen zu erheben, daß man Deutschland eine Sicherheitsgarantie gebe.“

„Der französische Außenminister Schuman erklärte, das sei eine Selbstverständlichkeit. England hat hierzu überhaupt nicht Stellung genommen und Mister Mc Cloy antwortete, daß das Vorhandensein eines amerikanischen Bataillons (in Berlin, d. Red.) die beste Sicherheit biete. Für solche Erklärungen kann ich mir nichts kaufen“, meinte der Kanzler.

„Die Lage ist viel ernster als man sie es ahnen“, fügte er hinzu. „Das Schicksal Deutschlands ist auch das Schicksal der Benelux-Staaten, Englands, Frankreichs, Italiens und der skandinavischen Länder. Daran ist überhaupt nicht zu zweifeln.“

Westdeutschland steht ja heute in Europa an einer entscheidenden Stelle. Nehmen wir — theoretisch — den Fall an, die Russen hätten auch Westdeutschland unter ihren Einfluß gebracht. Dann wäre mit dem übrigen Europa im Sinne der westlichen Denkungsart, die ja auch die amerikanische ist, nichts mehr anzufangen. Daraus ergibt sich umgekehrt zwangsläufig, daß alles geschehen muß, um Westdeutschland wirtschaftlich und politisch in Europa einzubauen.“

Den Anfang haben die Vereinigten Staaten mit dem Marshall-Plan gemacht, führte der Bundeskanzler weiter aus. Wenn die politische Integration Deutschlands der wirtschaftlichen aber nicht folgt, wird der Marshall-Plan letzten Endes erfolglos bleiben. Daher werden die Amerikaner durchaus folgerichtig handeln, um den Zwecken zum Erfolg zu verhelfen, die dem Marshall-Plan zugrunde liegen, wenn sie jetzt in Europa für die politische Integration Deutschlands sorgen.

Ob lange Sicherheitsverhandlungen und Garantieverhandlungen der rauhen Wirklichkeit ge-

genüber standhalten werden, weiß man nicht. Am besten ist es eben, ein Europäisches Parlament zu schaffen, das sein Mandat von den Parlamenten der einzelnen europäischen Länder erhält und das in einem bestimmten Rahmen Machtvollkommenheit besitzt.“

Wir müssen handeln!

„Westdeutschland muß auf alle Fälle gleichberechtigter Partner in diesem Parlament sein“, forderte Dr. Adenauer. „Sonst gehen wir einen Schritt vor und einen zurück, und bleiben am Ende auf derselben Stelle stehen.“

Winston Churchill ist ein großer Staatsmann, wohl der größte, den wir haben“, meinte der Kanzler. „Er hat Mut, sieht alles klar und sagt dann deutlich, was geschehen muß. Er hat seinerzeit England gerettet und steht jetzt in einer ähnlichen Situation gegenüber Europa und der ganzen Welt. Es ist bedauerlich, daß Mister Bevin dem ganzen Problem der Europäischen Union so wenig freundlich gegenübersteht.“

Bezüglich eines Truman-Stalin-Treffens meinte Dr. Adenauer, wenn kein gutes Ergebnis dabei herauskäme, wäre die Lage schlechter als vorher. Eine solche Begegnung müsse am Ende und nicht am Anfang reiflicher Überlegungen stehen. Demnach sollte sie nur stattfinden, wenn eine Verständigung wirklich in Sicht sei.

Auf Frankreich übergehend stellte Dr. Adenauer fest, man habe dort offenbar Angst vor Deutschland. Wenn man aber Furcht vor jemand habe, dann wäre es klug, ihn zum Freund und Partner zu machen. Das sei die beste Grundlage der Sicherheit.

Der Kanzler fügte hinzu: „Ich habe die Hand immer wieder Frankreich entgegengestreckt, und immer wurde sie zurückgewiesen. Diese Entwicklung ist gerade für mich sehr traurig, denn ich bin schon seit 1925 für ein enges wirtschaftliches Zusammengehen Deutschlands und Frankreichs eingetreten.“

Die Worte Churchills, England und Frankreich sollten gemeinsam Deutschland in ihre Zusammenarbeit einschließen, treffen den Nagel auf den Kopf. Wenn Frankreich glaubt, nicht allein in eine engere Gemeinschaft mit Deutschland treten zu sollen, kann es dies ja zusammen mit England tun. Was not tut ist: Fort mit dem ewigen Mißtrauen und ein neuer Anfang.“

Ich bin jedenfalls der Meinung, daß, wenn erst einmal die wirtschaftlichen Probleme gelöst sind, die Lösung politischer Fragen leicht ist. Wirtschaftliche Probleme zwingen zur raschen Entscheidung. Über politische Probleme kann man jahrelang reden, ohne zu einer Entscheidung zu gelangen. Wir müssen endlich nicht nur reden, wir müssen handeln.“

Einladung an Bonn überreicht

Tagung des Europarates beendet - Schuman gibt zu, daß nicht viel Tatsächliches erreicht wurde

Bonn (UP). Das offizielle Einladungsschreiben des Straßburger Ministerrats ist der Bundesregierung am Samstag durch den britischen Hohen Kommissar Sir Robertson zugeleitet worden.

In dem Einladungsschreiben heißt es u. a.: „Aus der Erwägung, daß es wünschenswert sei, Deutschland an die europäischen Länder anzuschließen, die zur Wahrung ihrer demokratischen Lebensform entschlossen sind, ist der Ministerrat der Deutschen Bundesrepublik offiziell ein, assoziiertes Mitglied des Europarates zu werden... Ich bin gleichfalls beauftragt, ihnen mitzuteilen, daß Deutschland in der Beratenden Versammlung auf 18 Sitze Anspruch hätte, und daß die Höhe seines Beitrages zum laufenden Rechnungsjahr 126 Millionen Franken betragen würde.“

Der Brief war vom Generalsekretär des Ministerrates unterschrieben.

Ein Sprecher der Bundesregierung deutete an, daß kaum vor Mittwoch nächster Woche eine Stellungnahme zum Inhalt der Einladung erwartet werden könne.

Der zweite Vorsitzende der SPD, Ollenhauer erklärte, wie aus Berlin verlautet, auf dem dortigen Parteitag, die SPD würde dem Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat nur dann zustimmen, wenn mit diesem Beitritt die Gleichberechtigung Deutschlands verbunden sei und eine echte Zusammenarbeit

zwischen den westeuropäischen Staaten beginne. Ollenhauer forderte weiter, daß die Einheit Deutschlands verwirklicht sein müsse bevor man an einen Friedensvertrag denken könne. Der Friede könne nur mit ganz Deutschland geschlossen werden.

In Saarbrücken überreichte, wie von dort verlautet, der französische Hohe Kommissar Granval die Einladung des Ministerkomitees an das Saarland.

Die 13 Außenminister, die am Samstag die dritte Konferenz des Ministerkomitees beendeten, haben, wie aus Straßburg verlautet, in einer „außerordentlich freundschaftlichen Atmosphäre“ getagt. Sie haben aber, außer den Einladungen an Deutschland und das Saarland, keine der auf der Tagesordnung stehenden Fragen erledigt. Der französische Außenminister Schuman gab nach Beendigung der Tagung zu, daß nicht viel Tatsächliches erreicht worden sei. Er sagte aber: „Wir müssen nicht vergessen, daß wir uns im ersten Lebensjahr des Europarates befinden. Wir haben aber das Gefühl, daß wir befriedigende Fortschritte machen.“

Henri Spaak, der Präsident der Beratenden Versammlung, gab bekannt, daß die nächste Sitzungsperiode am 7. August beginnen werde. Einige Tage zuvor würde das Ministerkomitee zusammentreten, um Vorschläge für die Beratende Versammlung auszuarbeiten.

Verteidigungsplan einstimmig gebilligt

Haager Atlantikpakt-Tagung beendet — Johnson: Keine Erörterung über Deutschland und Spanien

Amsterdam (UP). Nach Abschluß der Tagungen des Verteidigungs-Militärausschusses der Atlantikpaktstaaten im Haag fogen der US-Verteidigungsminister Johnson und General Bradley am Sonntag nachmittags nach den Vereinigten Staaten ab.

Zu dem vom Militärausschuß ausgearbeiteten und vom Verteidigungsausschuß einstimmig gebilligten Verteidigungsplan für West-

europa erklärte Johnson, das Verhältnis Deutschlands und Spaniens zu diesem Plan sei nicht erörtert worden. General Bradley wird, wie weiter verlautet, den Vorsitz im Militärausschuß für weitere sechs Monate beibehalten, und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, an den französischen General Lechere abgeben.

In einem Kommuniqué, das im Anschluß an die Sitzung des Verteidigungsausschusses herausgegeben wurde, wird darauf hingewiesen

in dem Verteidigungsplan seien alle Möglichkeiten der militärischen Situation in Erwägung gezogen worden, die sich im Falle eines Angriffes auf die Paktstaaten ergeben würden.

„Diese Pläne fordern eine zusammenhängende Verteidigung des gesamten Paktgebietes und unterscheiden sich damit von einer individuellen Verteidigung einzelner Nationen. Obwohl seit dem letzten Treffen des Verteidigungsausschusses ein beträchtlicher Fortschritt in Richtung auf eine kollektive Sicherheit erzielt wurde, sind sich die Minister bewußt, daß weitere ständige Bemühungen erforderlich sind. Der Ausschuß hat sich mit der Überzeugung vertragen, daß die Organisation es den einzelnen Nationen ermöglicht, ihre Verteidigung wirtschaftlich und wirksam auszubauen.“

Der Zeitpunkt und der Ort des nächsten Treffens des Ausschusses wird sich nach den jeweiligen Gegebenheiten der Weltlage richten.

An der Bahre Leon Blums

Trauerfeier auf der Place de la Concorde

Paris (UP). Trotz heftigen Wind, Regen und Hagel hatten sich am Sonntag über 20 000 Franzosen versammelt, um an der offiziellen Trauerfeier für den ehemaligen Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der Sozialistischen Partei Frankreichs, Leon Blum, teilzunehmen.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Blums war auf der Place de la Concorde auf einem Podium aufgestellt. Während im Hintergrund ein Orchester gedämpft Chopins Trauermarsch spielte, hielt Präsident Auriol mit bewegter Stimme die Trauerrede. „Nicht nur deine persönlich hier anwesenden Freunde leiden unsere Trauer, nicht nur deine Kameraden im gemeinsamen Kampf“, sagte er, „sondern alle Franzosen und alle freien Menschen der ganzen Welt, für die du der große Kämpfer für die Ideale der Freiheit, der Menschlichkeit und des Friedens warst.“

Die Beerdigung Blums fand am Abend auf dem Friedhof Montmartre statt.

Der zwölfte Jahreskongreß der Kommunistischen Partei Frankreichs wurde am Sonntag in Paris eröffnet. Generalsekretär Thorez sprach über vier Stunden und forderte die Parteimitglieder auf, bei der Wahl der Parteiführer größte Vorsicht walten zu lassen und durch dauernde Selbstkritik und offener Kritik an anderen eine Zersetzung der Partei zu verhindern. Im übrigen übte er schärfste Kritik an der Finanz- und Wirtschaftspolitik der französischen Regierungen der letzten Jahre.

Deveze fliegt nach Genf

Unterredung mit Leopold aussichtslos?

Brüssel (UP). Der mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragte Verteidigungsminister Deveze wird am Montag nach Genf fliegen, um zu versuchen, König Leopold zu überreden, nur auf kurze Zeit auf dem Thron zurückzukehren und dann zu Gunsten seines Sohnes Baudouin abzudanken.

Da mit Sicherheit damit zu rechnen ist, daß der König seinen Standpunkt nicht ändern wird, erwartet man in Brüssel, daß Deveze Prinzregent Charles seinen Auftrag zurückgeben wird. Dieser dürfte darauf voraussichtlich einen Christlich-Sozialen mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragen.

Tschiangkai-schek auf dem Festland?

Neue Angriffe auf Hainan abgeschlagen

Hongkong (UP). Wie von nationalchinesischer Seite verlautet, sind zwei neue kommunistische Landungsversuche auf der Insel Hainan erfolgreich abgeschlagen worden. Andere Meldungen besagen, daß die nationalchinesischen Truppen, die auf dem Festland bei Sammen landeten, sich inzwischen in den Besitz eines 120 Kilometer langen Küstenstreifens in der Provinz Tschiangtung gesetzt hätten.

Wie aus bisher unbestätigten Berichten hervorgeht, habe Generalissimus Tschiangkai-schek seine Festlandtruppen vor wenigen Tagen besetzt.

Wittener Konferenz beendet. Die vom Komitee der internationalen sozialistischen Konferenz abgehaltene Tagung der Wirtschaftsexperten in Witten wurde beendet. Ein ausführlicher Bericht darüber soll in Form eines Denkschrift veröffentlicht werden.

Funk fordert Revision seines Urteils. Der ehemalige nationalsozialistische Wirtschaftsminister Walter Funk, der in Spandau seine lebenslängliche Gefängnisstrafe abbüßt, hat die Besatzungsmächte gebeten, das Urteil zu revidieren. Das Gesuch wurde abgelehnt.

Lesen Sie heute in den

Heimat- & Nachrichten

Marktregelung schützt die Landwirtschaft

Geflügelzüchter tagten

Obsterzeugung steigern!

Neuers aus Eßlingenweiler, Herrenalß und Malsch

Sportergebnisse

Beginnt ein großes Spiel?
Von Dr. Walter Brand

Sowohl in der amerikanischen wie in der sowjetischen Politik bahnen sich z. Z. Entwicklungen an, die von größter Tragweite für die Geschichte der ganzen Welt werden können — wenn das gegenwärtige Spiel ernst gemeint ist und nicht nur als politische Spiegelfechterei gewertet werden darf. Die Anzeichen dafür, daß den verschiedenen Erklärungen auf beiden Seiten mehr Gewicht beizulegen ist, als den üblichen Propagandakanonaden, häufen sich in den letzten Wochen aber so auffällig, daß man sie zweifellos nicht mehr mit einer bloßen Handbewegung abtun kann. Um so mehr muß es aber verwundern, daß man in Deutschland diesen Ereignissen bisher nur sehr wenig Beachtung schenkte.

Wenn das zuviel gesagt erscheint, dem sei das Studium eines Artikels von Walter Lippman in der „New York Herald Tribune“ angelegentlich empfohlen, der die Überschrift trägt: „Die kommende Auseinandersetzung“. Als Lippman vor Monaten und Wochen die Idee einer „Neutralisierung Deutschlands“ vortrug, glaubte man vielfach, er spreche nur für seine Person. Die bisherige Entwicklung deutet jedoch darauf hin, daß er, wie schon so oft, das Sprachrohr einer ganzen politischen Richtung in den USA ist. Auf jeden Fall haben seine Darlegungen in den letzten Wochen sehr an Aktualität gewonnen.

Der Kern dieser „Neutralitätsthese“ ist die Feststellung, daß das kapitalistische und das kommunistische System nebeneinander bestehen könnten. Vor einem Monat etwa erschien in „The New York Times“ eine aufsehenerregende Meldung des amerikanischen Journalisten Salisbury, die diese Ansicht weiter führte. In derselben Woche — erst eine spätere Zeit wird feststellen können, ob es ein merkwürdiger Zufall oder eine aufeinander abgestimmte Aktion gewesen ist — trugen Eden und Churchill den gleichen Gedanken während des englischen Wahlkampfes vor.

Vor kurzem folgten nun die russischen Wahlen, die entgegen der bisherigen Praxis keine Kundgebung Stalins brachten, dafür aber Ausführungen prominenter sowjetischer Staatsmänner, darunter auch Molotow, zu dem gleichen Thema. Angesichts dieser Tatsachen stellt Lippman fest, daß die „atlantischen Staaten“ nun nicht mehr ausweichen könnten, sondern feststellen müßten, was hinter all diesem rednerischen Feuerwerk an konkreten Tatsachen verborgen sei. Sie seien, so führt er fort, auch bereits dabei, solche Untersuchungen anzustellen. Dazu aber bedürfte es keiner dramatischen Begegnung zwischen Truman und Stalin oder einer neuerlichen Tagung des Außenministeriums, es handle sich vielmehr um eine jener langwierigen und zähen Arbeiten, die der üblichen Diplomatie obliegen.

Mit betonter Eindeutigkeit legt der amerikanische Journalist aber auch den Finger auf jenen Punkt, der schließlich die Entscheidung in sich trägt: auf die Frage der Grenzen der beiderseitigen Machtbereiche. Bleibe es dabei, daß sich beide Kräfte in ganz Europa, insbesondere aber in Deutschland und Österreich, mit ihrer militärischen politischen und wirtschaftlichen Macht auf Armeslänge gegenüberstehen, dann sei ein Zusammenstoß letzten Endes unvermeidlich. Solange es zwei deutsche Staaten gebe, könne kein Friede in Europa und der Welt bestehen. Irgendwann müsse dieser Zustand einmal zum „bürgerkrieg führen, der unweigerlich einen neuen Weltkrieg nach sich ziehe.

Also, so argumentiert Lippman weiter, muß eine „Pufferzone“ geschaffen werden, welche — mit einem neutralisierten Deutschland als Kernstück — Österreich, die Schweiz, Italien, die skandinavischen Länder, Jugoslawien und Griechenland umfassen sollte. Lippman erweitert also seinen ursprünglichen Gedanken von der Neutralisierung Deutschlands zur Neutralisierung eines „Puffergürtels“. Nun — wir gehen noch weiter und meinen, daß eine solche „Neutralisierungspolitik“ nur dann wirklich Sinn habe, wenn sie ganz Westeuropa umfaßt; wobei diese Neutralität selbstverständlich von beiden Seiten, sowohl von den USA wie auch von der Sowjetunion garantiert sein müßte.

„Nur dann, wenn beide Mächte nicht in unmittelbarer Berührung miteinander stehen, und sich nicht dauernd bemühen, in den Besitz der umstrittenen europäischen Gebiete zu gelangen, besteht Hoffnung, daß beide Systeme friedlich nebeneinander bestehen könnten. Wenn sich zwischen ihnen weite Gebiete und starke Völker befinden, die ein Lebensinteresse daran haben, nicht besetzt und von einer der militärischen Koalitionen aufgezogen zu werden, dann wird die Aussicht auf ein friedliches Nebeneinanderbestehen gegeben sein. Das aber ist das einzige Ziel einer Politik, die in Übereinstimmung mit den Lebensinteressen des deutschen Volkes und der anderen Völker steht, die sich jetzt verteilungslos und von den beiden militärischen Systemen bedroht sehen.“

Soweit Lippman. Er glaubt — und dürfte vielleicht auch Gründe für diesen Glauben haben —, daß dies ein Vorschlag wäre, der auch von Stalin angenommen werden könnte. Gehe er nicht darauf ein, so werde diese Konzeption doch die Unterstützung der europäischen Völker finden, „weil dies die Zukunft ist, die sie selbst wünschen“. Vor allem aber wäre damit der Beweis erbracht, daß die USA wirklich keine imperialistische Politik betreiben, sondern sich tatsächlich zum Vorkämpfer für Frieden und nationale Freiheit machen wollen.

Deutschland als Hauptziel der Sowjets

Aufsehenerregende Aussagen McCloy's vor dem US-Kongress erst jetzt veröffentlicht

Washington (UP). Die Sowjetunion verstärkt ihren Druck in Deutschland in einem solchen Maße, daß es zu einer „ernsten Krise“ kommen könnte, erklärte der Hohe Kommissar McCloy vor dem amerikanischen Kongress bei seinem letzten Besuch in Washington.

Die Erklärungen McCloy's, die vor einem Ausschuß des Repräsentantenhauses abgegeben wurden, sind erst jetzt veröffentlicht worden.

Der Druck der Sowjetunion sei mehr die Folge ihres Selbstvertrauens, als der Furcht vor einem etwaigen Angriff der Westmächte. Die Sowjetunion fühle sich stark und habe Hoffnung auf Erfolg ihrer Taktik. Die hauptsächlichsten Angriffspunkte der Sowjetunion seien Deutschland und der Fern-Osten. Deutschland sei aber das Hauptziel. Mit Deutschland glaube die Sowjetunion am schnellsten und wirksamsten die Macht der westlichen Demokratien brechen zu können.

„Wir in Deutschland fühlen, daß wir einem kritischen Punkt in der Geschichte gegenüberstehen“, erklärte McCloy wörtlich, „und ich glaube, daß niemand, der den Kampf der Mächte um Europa verfolgt, anders denken kann.“

Der amerikanische Kongressausschuß zur Untersuchung amerikafeindlicher Umtriebe forderte eine Änderung der amerikanischen Gesetze, damit Verrat im „Kalten Krieg“ genau bestraft werden könne wie in einem wirklichen Kriege.

Der republikanische Senator Taft erklärte,

Trumans „bittere Angriffe auf die Republikaner“ seien „unsinnig“. Wenn Truman McCloy (der bekanntlich zahlreiche Beamte des Außenministeriums als Kommunisten verdächtigte), als „Aktivposten des Kreml“ bezeichne, dann könne man dazu sagen, daß „der größte Aktivposten des Kreml in unserer Geschichte die prokommunistische Gruppe im State Department gewesen ist, die in Jalta und Potsdam jeder sowjetischen Forderung nachgab“.

Zwei Jahre Marshallplan

Der zweite Jahrestag des Beginns des Marshallplans wird in Washington am Montag mit einer Feier begangen, bei der unter anderem der Initiator des Planes, Marshall, sowie Außenminister Acheson und der Leiter der Marshallplan-Verwaltung, Hoffman, sprechen werden.

Das Repräsentantenhaus billigte für das Haushaltsjahr 1951 die Summe von 3,1 Milliarden Dollar zur Verwendung für das gesamte Auslandsförderungsprogramm. Das bedeutet eine Kürzung um 250 Millionen Dollar. Zwei vorher gebilligte Zusatzbestimmungen wurden wieder gestrichen, der Beschluß, die weitere Zahlung von Marshallplan-Geldern an Großbritannien einzustellen, solange Irland durch die Besetzung seines nordwestlichen Teiles noch geteilt bleibe, sowie die Bestimmung, daß 1 Milliarde Dollar von den Empfängerländern als Ankauf von landwirtschaftlichen Produkten aus den Vereinigten Staaten verwendet werden solle. Die ERP-Vorläge geht jetzt zum Senat.

Südweststaat durch Bundesgesetz?

Bücher sprach in Stuttgart - FDP reich

D. P. Stuttgart. Vor seiner Abreise nach Paris sprach am Samstag Vizekanzler und ERP-Minister Bücher im Landtagsgebäude in Stuttgart auf einer DVP-Kundgebung, an der auch Ministerpräsident Reinhold Maier und der frühere Reichsfinanzminister Dr. Dietrich teilnahmen.

Als die beiden Kernpunkte der deutschen Außenpolitik hob der Vizekanzler die Frage der Gleichberechtigung und die Wiedervereinigung Deutschlands hervor. Er wandte sich dagegen, Lebensrecht, Vaterlands- und Gerechtigkeitswillen mit Nationalismus gleichzusetzen und erklärte, national sein heiße nicht alle Phrasen hinausschreien, um seine Komplexe politisch abzureagieren, sondern selbstlos und diszipliniert an der Forderung des Friedens mitzuwirken.

Die Wiedervereinigung Deutschlands bezeichnete Vizekanzler Bücher als die beste Friedensgarantie. Eine wichtige Voraussetzung dafür sei eine Neuordnung unseres sozialen Denkens, insbesondere die Neuregelung der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Am Nachmittag hatte Bücher vor den DVP-Landesparlamenten in Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern, die zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten waren, gesprochen. Die Tagung nahm außerdem Berichte von Bundesminister Wülfers und Ministerpräsident Dr. Maier entgegen. Bei einem Hinweis auf die großen Schwierigkeiten in der Südweststaat-Frage teilte Bundestagsabgeordneter Ernst Mayer mit, daß die FDP-Fraktion im Bundestag am Freitag den Entwurf für ein Bundesgesetz über den Zusammenschluß der südwestdeutschen Länder eingereicht habe.

Abbau der Entnazifizierung
Mit der Verabschiedung des Gesetzes zum Abschluß der Entnazifizierung in Württemberg-Baden kann die Zahl der mit der Entnazifizierung beschäftigten Personen ab 1. April von bisher 400 auf 190, davon 138 in Nordwürttemberg und 54 in Nordbaden, beschränkt werden. Ein weiterer Abbau ist zum 1. Oktober vorgesehen.

Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat der amerikanische Hohe Kommissar McCloy dem württemberg-badischen Ministerpräsidenten Dr. Maier mitgeteilt, daß er, nachdem die Bundesregierung der Anregung nicht nachgegeben sei, bis 1. April ein Gesetz über das Mitbestimmungsrecht zu beschließen, die Suspension der wirtschaftlichen Bestimmungen des württemberg-badischen Gesetzes über die Beteiligung der Arbeitnehmer an der Gestaltung der Betriebe aufheben werde.

Mattes fordert Landtagsauflösung

Ein Antrag der „Deutschen Gemeinschaft“
Stuttgart (UP). Die Zulassung eines Volksbegehrens zur Auflösung des württemberg-badischen Landtags wurde vom Vorsitzenden der „Deutschen Gemeinschaft“, Mattes, beim Innenministerium Württemberg-Badens beantragt. Der Antrag wird mit der „Unfähigkeit des Parlaments“ begründet. Die Korruptionsaffären in Württemberg-Baden während der letzten Zeit rasch und zufriedenstellend aufzuklären. Die Korruptionsfälle, so meint die „Deutsche Gemeinschaft“, betreffen „nahezu alle Ministerien des Landes“. Für die Mißstände im Lande macht die Gemeinschaft die Regierungsparteien verantwortlich, die ohne Opposition im Landtag arbeiteten.

Nicht strenger als notwendig

Hohe Kommission zur Stahlkontrolle
Bonn (UP). In einem Brief an Dr. Adenauer hat die Hohe Kommission die bei der Kontrolle der deutschen Stahlindustrie zur Anwendung gelangenden Grundsätze festgelegt.

In dem Brief heißt es u. a., die Hohe Kommission halte sich verantwortlich, dafür zu sorgen, daß die Entwicklung der Stahl- und stahlverarbeitenden Industrie nicht zum Aufbau eines neuen Kriegspotentials führe. Auch die Errichtung neuer Produktionsstätten für Stahl sowie von Walzwerken und Schmelzöfen könne gefährlich werden, wenn sie nicht

durch friedliche Zwecke gerechtfertigt sei oder eine größere Produktionskapazität schaffe, als zur Erzeugung der Deutschland geforderten Rohstoffmenge notwendig sei. Die Hohe Kommission wolle jedoch die Kontrollvorschriften nicht strenger als unbedingt notwendig anwenden. Sie habe entschieden, die Genehmigungspflicht der vorhandenen und zu errichtenden Hochöfen und Anlagen zur Veredlung des Rohstahls zu Rohstahl einzuführen, aber nicht die Absicht, die Aufteilung der genehmigten Stahlproduktion von 11,1 Millionen Tonnen jährlich auf die einzelnen Stahlwerke irgendwie zu beeinflussen.

Ergänzend hierzu wird auf das in wenigen Wochen zu erwartende neue Gesetz verwiesen, das das Kontrollratsgesetz Nr. 43 ersetzt und den gesetzlichen Rahmen bilden wird, um die industrielle Wiederaufrüstung Deutschlands auszuschließen.

Besatzungskosten gehen über unsere Kraft

Bonn (UP). 45 Milliarden Besatzungskosten im Jahr haben „politische und wirtschaftliche Rückwirkungen auf Bestand und Zukunft der Deutschen Bundesrepublik“, heißt es in einem Bericht des außenpolitischen Ausschusses des Bundestages über die Besatzungskosten.

Der Bericht stellt fest, daß die Besatzungskosten, die ab 1. April vom Bund zu tragen sind, allein mehr als die Hälfte der unmittelbaren Bundeseinnahmen ausmachen. Allein für Dienstleistungen der 464 000 deutschen Arbeitskräfte im Besatzungsdienst müßten 1,5 Milliarden DM aufgewendet werden. Der Bericht betont, daß die Alliierten damit zu einem der größten Arbeitgeber im Bundesgebiet werden, da selbst die westdeutsche Stahl- und Metallindustrie nur 528 000 Personen beschäftigt.

Der Bericht regt ferner an, das Verbot des Zusammenwohnens von Deutschen und Alliierten aufzuheben, um die von den Besatzungsmächten beschlagnahmten rund 300 000 Räume einer besseren Ausnutzung zuzuführen. Auch sollte ein einheitliches Vergütungs- und Schadenersatzrecht unter Mitwirkung deutscher Behörden geschaffen werden. Verhandlungen deutscher und alliierter Sachverständiger seien daher unerlässlich. Auf die Dauer sei es fraglich, ob die Bundesrepublik diese Belastung ertragen könne. Die Besatzungskosten stellten ferner eine schwere Belastung des Marshallplanes dar und es liege im eigenen Interesse der Besatzungsmächte, helfend einzugreifen.

Kommt Renault nach Saizgitter?

François-Poncet will sich einschalten
Bonn (UP). „Ich werde mich für die Erhaltung des Hochofens Nr. 5 in Watenstedt-Saizgitter einsetzen und weiterhin versuchen, in Zukunft erneute Sprengungen zu verhindern, sobald die Renault-Werke zu einem Vertrag mit der Bundesregierung gelangen“, erklärte nach Mitteilung von Bundestagsabgeordneten der französische Hohe Kommissar François-Poncet.

Wie es heißt, verlaufen die Verhandlungen erfolgversprechend, obwohl die französische Automobilfabrik in Deutschland keine fertigen Automobile, sondern nur geschweißte Chassis herstellt und dann nach Frankreich exportieren will. 4500 Arbeiter würden dadurch in diesem Notstandsgebiet dauernde Beschäftigung finden.

Adenauer in München

Zweitägiger Besuch vorgesehen
München (ZSH). Bundeskanzler Dr. Adenauer ist Sonntag abend zu seinem ersten offiziellen Besuch in München eingetroffen. Er wird voraussichtlich zwei Tage in München bleiben. Der Bundeskanzler will mit führenden bayerischen Politikern über aktuelle politische Fragen sprechen.

Grotewohl in Budapest

Berlin an Flügeln friedlich?
Berlin (UP). Eine vierköpfige Delegation unter Führung von Ministerpräsident Grotewohl und Außenminister Dertinger, reiste

nach Budapest ab, um an den Feierlichkeiten anlässlich des fünften Jahrestages der Befreiung teilzunehmen.

Die erneute Versicherung der SED-Pressen, daß sich die Teilnehmer des FDJ-Pfingsttreffens in Berlin jeglicher Gewalttätigkeiten enthalten werden, wird in den Augen alliierter Beobachter durch die wiederholten Zwischenfälle bei FDJ-Demonstrationen in ein zweifelhaftes Licht gerückt.

Am Samstag kam es an der Grenze zwischen dem sowjetischen und dem französischen Sektor zu einem Zusammenstoß zwischen Westberliner Polizei und 50 Teilnehmern an einer FDJ-Kundgebung, die auf Westberliner Gebiet vorzudringen versuchten. Etwa 200 Polizisten drängten die Demonstranten zurück, wobei ein Polizist mit dem Messer am Arm verletzt wurde.

Heftige Kämpfe in Vietnam

Großangriff gegen Verteidigungslinie
Saigon (UP). Vietnamesische Rebellen sind nach einer Meldung des französischen Hauptquartiers zu einem Großangriff gegen die Verteidigungslinie in den Provinzen Tien-can, Caungan und Douthai, ungefähr 180 Kilometer südlich von Saigon angetreten.

In diesen Gebieten stationierte französische und vietnamesische Truppen haben mit Luft- und Artillerieunterstützung sofort zu einem Gegenangriff ausgehört, wobei dem Felde, einem französischen Kommando zufolge, „schwere Verluste zugefügt wurden“.

Das Kampfgebiet liegt im Herzen der Reiskammer Indochinas in und um das Mekong-Delta, einem vorwiegend sumpfigen Gelände, das in den letzten Monaten von den Franzosen pazifiziert werden konnte. Das gesamte Gebiet ist von Wachbataillonen und kleinen Garnisonen durchzogen, die von vietnamesischen und französischen Einheiten besetzt sind.

Sprengungen bis zum 6. Mai. Bis zum 6. Mai werden die Sprengungen auf dem Kieler Ostufer noch andauern, teilte Landeskommissar Asbury dem schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Diekmann mit.

Ungarn fordert Deutsche zur Rückkehr an. Wie der Pressechef des ungarischen Außenministeriums bekanntgab, haben alle Volksdeutschen, die früher auf ungarischem Boden wohnten und dort noch enge Verwandte besitzen, bis zum 25. September 1950 Gelegenheit, nach Ungarn zurückzukehren.

Sich der Polizei gestellt. Ein Mitarbeiter von Goebbels, Wilfried von Oven, der sich bisher unter falschem Namen verborgen hat, stellte sich der Polizei in Neumünster.

Pariser Konventionen ausgemittelt. Auf ihrem Parteikongress nahm die Sozialdemokratische Partei des Saarlandes eine Resolution an, die den Pariser Konventionen zustimmte.

Figl kommt nicht nach Daxau. Der österreichische Bundeskanzler Figl dementierte Berichte, wonach er anlässlich der Feier des fünften Jahrestages der Befreiung der Kärntner Daxau dorthin kommen werde.

Vorführung neuer Waffen. Auf dem Manöverfeld bei Salisbury (England) fanden Vorführungen neuer Waffen statt, denen über hundert hohe Offiziere Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens, Hollands und Luxemburgs beiwohnten.

Man spricht von „großer Koalition“

Mit unverbohlener Besorgnis beobachten namhafte Politiker der Regierungspartei, was sie als den Versuch „gewisser Kreise der alliierten Hohen Kommission“ betrachten, die derzeitige Zusammensetzung der Bundesregierung mit dem Ziel zu torpedieren, eine „große Koalition“ aus SPD und CDU zustande zu bringen. Die FDP wendet sich gegen eine von Beamten der amerikanischen Hohen Kommission ausgearbeitete Denkschrift über den wachsenden Nationalismus in Westdeutschland, die von McCloy dem State Department übergeben wurde. Diese Denkschrift beschuldigt FDP und DP neo-nationalistischer Tendenzen und zeichnet nach Darstellung von FDP-Abgeordneten ein Schwarzweiß-Bild zugunsten einer großen Koalition.

„Wenn die amerikanische Kritik es bewußt darauf angelegt hätte, Stimmung gegen die kleine Koalition zu machen und neben der FDP und DP auch den „autoritären“ Bundeskanzler zu eliminieren, um einer auf CDU und SPD gestützten großen Koalition das Feld freizumachen, so hätte sie ihre Pfeile nicht geschickter abschießen können, als sie es tut“, schreibt der offizielle FDP-Pressediener.

Da bisher nur Teile dieser Denkschrift bekannt geworden sind, hat sich der Fraktionsvorsitzende der FDP an McCloy mit der Bitte gewandt, den authentischen Text dieses Berichtes zu übermitteln. In Kreisen der Regierung bezweifelt man zwar, ob die Denkschrift unbedingt die Meinung des Hohen Kommissars wiedergebe. Dennoch bleibt eine gewisse Besorgnis zurück.

Man verweist in diesem Zusammenhang auch auf einen Deutschland-Artikel der Londoner „Times“, in dem es wörtlich heißt: „Es hat immer noch den Anschein, daß Deutschland mit einer Verbindung zwischen ihr (der CDU) und den Sozialdemokraten, die die einzige andere wirklich demokratische Macht in Deutschland sind, besser gedient wäre. Eine derartige Verbindung hätte vielleicht die christlichen Demokraten von einem Abschwanken nach rechts abgehalten und die nationalistischen Tendenzen der Sozialisten im Zaum gehalten.“

Angesichts solcher Befürchtungen erhebt sich in Bonn die Frage, wer einer Regierung der großen Koalition als Kanzler vorstehen sollte. Ein Zusammengehen Schumachers und Adenauers wird für vollkommen ausgeschlossen gehalten. Der häufig diskutierte Vorschlag, den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Arnold zum Kanzler zu wählen, dürfte das Ende der Einheit der CDU bedeuten. Die führenden Sozialdemokraten haben bisher immer nur betont, daß eine Neubildung der Regierung unter ihrer Beteiligung nur nach Neuwahlen möglich sei.

R.v.W.

Südwestdeutsche Nachrichten

Badens internationale Verkehrslage

Zwei Jahre lang den Geliebten verborgen Mannheim (UP). Zwei Jahre lang verborg...

Anerkennung für gute Kraftfahrer Heidelberg. 104 Fahrer des Heidelberg Motor-Pool...

Schwetzingen Spargel am Großmarkt Schwetzingen. In einer Versammlung der Absatzgenossenschaft...

Der Badische Geschäfts- und Adresskalender mit Behörden- und Beamten-Verzeichnis erscheint...

Hörerbwerb des Südwestfunks Baden-Baden. Durch die Hörerbwerb, die seit einiger Zeit durch den Südwestfunk...

Spielbank Baden-Baden wieder eröffnet Baden-Baden (SWK). Nach einer Pause von rund sechs Jahren...

Pläne des Baden-Badener Theaters Baden-Baden (BD). Hannes Tannert, der Intendant der Städtischen Theater Baden-Baden...

Karlsruhe. Bundesverkehrsminister Seebahn überzeigte sich am Mittwoch auf einer Hafenrundfahrt...

Amerikanischer Gesandtenbesuch Karlsruhe (CND). Der Präsidentschafts-Kolpingfamilie Brooklyn (USA)...

Spanien lädt 500 deutsche Kinder ein Karlsruhe (CND). Ein Sonderzug mit 500 Kindern im Alter von 6-12 Jahren...

Rückgabe des Sanatoriums St. Blasien Freiburg. In Begleitung des Staatspräsidenten...

Staatsspr. Wohle kommt zum Jugendforum Konstanz (SWK). Unter Vorsitz von Landrat Dr. Beizer...

Mittelbadische Flüchtlingswallfahrt Bühl/Baden (CND). Eine große Wallfahrt aller in Mittelbaden...

Tödlicher Sturz ins Wasserloch Horb (hpd). Als man dabei war, eine von einem Wunschehrentümpel festgestellte Quelle...

in einem Kinderheim werden sie in spanischen Familien untergebracht...

Städtebau-Lehrstuhl für Prof. Strickler Karlsruhe. Der Abteilungsleiter bei der Siemens-Bau-Union...

Verkehrsunfälle in Karlsruhe Ein Motorradfahrer, der einen Begleiter mitführte...

Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall geschah am Samstag...

Ein amerikanischer Soldat kam beim Aufspringen auf die Straßbahn...

Staatsspr. Wohle kommt zum Jugendforum Konstanz (SWK). Unter Vorsitz von Landrat Dr. Beizer...

Mittelbadische Flüchtlingswallfahrt Bühl/Baden (CND). Eine große Wallfahrt aller in Mittelbaden...

Tödlicher Sturz ins Wasserloch Horb (hpd). Als man dabei war, eine von einem Wunschehrentümpel festgestellte Quelle...

Konstanzer Sommerprogramm Konstanz (BD). In Konstanz sind bisher unter anderem folgende Tagungen...

wird fernes die dritte internationale Sonderschau für deutsche Schäferhunde abgehalten...

Heilt bei der Zählung der Störche Die Vogelwarte Radolfzell (früher Rosstien) bittet um Mitteilung...

Mit der Panzerfaust den Garten eingeklinkt Dr. W. Nagold. Ein 78-jähriger Landwirt benutzte bei der Einräumung...

Auto stürzte Steilwand hinab Neustadt i. Sch. (SWK). Auf einem steil abfallenden Straßenstück...

Die eigene Mutter vergiftet Frankenthal (SWK). Von der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde die Mordkommission...

Kind von einem Pferd verstampft Ludwigshafen (SWK). Während sie auf dem Felde arbeiteten...

Schäferhunde hetzen Rehe Schwäbisch Hall (ZSR). Dieser Tage rief ein Schäferhund im Gebiet der Gemeinde...

Entweder das Mädchen oder ihr Fahrrad Waiblingen (hpd). Auf einer Waldstraße wurde eine Achtzehnjährige...

DER KAISER und das Mädchen ROMAN VON MARGOT BOGER

33. Fortsetzung ...Das sind verräterische Wünsche, rief der Kaiser. Genug Schaden hast du dem großen Reichsgedanken durch deine Eigenwilligkeiten zugefügt...

Ihre Lippen zitterten. Und ihre Hände bewegten sich schwer. Dieser Streit nimmt kein gutes Ende! dachte sie.

Die große Landeshafel dachte sie jäh. N. chis wußte ich von ihr, als ich sie kühn benannt! Jetzt liegt sie weit und verlassen unter dem einsamen Nachthimmel.

AUS DER BUNTEN WELT

Jules Verne

Einer der phantasie reichsten und auch volkstümlichsten Schriftsteller, der Meister des naturwissenschaftlich-abenteuerlichen Romans, ist Jules Verne, der vor 45 Jahren in Amiens starb und bis heute noch nicht vergessen ist. Jedenfalls nicht bei der älteren Generation, die seine Bücher mit derselben Freude las wie etwa Karl May, mit dem er natürlich nicht ohne weiteres zu vergleichen ist. Jules Verne, am 8. Februar 1828 in Nantes geboren, versuchte es zuerst mit Komödien und Operntexten, hatte aber damit kein Glück. Da er einen offenen Blick für die technischen Errungenschaften und naturwissenschaftlichen Entdeckungen hatte, brachte ihn seine schriftstellerische Tätigkeit auf phantastische Reisebeschreibungen. Als er 1863 die „Fünf Wochen im Ballon“ erscheinen ließ, hatte er einen Bombenerfolg, der ihn anspornte auf diesem Gebiet weiterzumachen. Und so schrieb er nun in der Folge eine ganze Anzahl problematisch-naturwissenschaftliche und wunderschön-phantasievoller Romane wie „Die Kinder des Kapitän Grant“ (1870), die „Reise um die Erde in achtzig Tagen“, die, von d'Ennery dramatisiert, in der ganzen Welt aufgeführt wurde, und „Michel Strogoff, der Kurier des Zaren“, um nur die bedeutendsten zu nennen. Verne war der meistgelesene Schriftsteller, dessen Bücher in alle Welt-sprachen übersetzt wurden. Dieser beispiellose Erfolg machte ihn nicht nur berühmt, sondern auch reich.

Wenn man sich in diese Zeit seines Wirkens zurückdenkt, so muß man sich vorstellen, daß allgemein das Interesse für die Naturwissenschaften in der breiten Masse lebendig wurde. Da Jules Verne nicht nur unterhaltend, sondern zugleich auch belehrend war, so daß der Leser allerlei naturwissenschaftliche Kenntnisse vermittelt bekam, bedarf es keiner weiteren Erklärung seines schriftstellerischen Erfolgs. Seine Bildnerkraft war erstaunlich. Dabei hatte er einen Sinn für das Wirkliche und Mögliche, der ihn befähigte, Entwicklungen vorauszuahnen. Er stützte sich nicht auf die Ergebnisse der Naturwissenschaft, sondern behandelte ihre ungelösten Probleme. So kam es, daß er als ein Prophet gelten konnte, der Dinge beschrieb, die durch die Errungenschaften der Technik und der Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft tatsächlich Wirklichkeit wurden. Man braucht nur auf die Weltreisen im Flugzeug, auf das Unterwasserboot und auf die Bemühungen, durch Flugzeug und Raketen in die höchsten Sphären zu gelangen, zu verweisen.

Nach dem ersten Weltkrieg hoben, um der Liquidierung zu entgehen, Tausende von Menschen aus Rußland, darunter auch einer, der Strogoff hieß und sich dann in Sachsen als Kellner durchs Leben schlug. Dieser Strogoff hatte eine merkwürdige Entwicklung hinter sich. Er hatte mit zwölf Jahren den Roman Jules Vernes „Michel Strogoff, der Kurier des Zaren“ gelesen und sich so begeistert in diesen Helden hingelebt, daß er den Wunsch hatte, selbst Kurier des Zaren zu werden, wie sein gleichnamiger Abgott, die Schöpfung des vielgelesenen französischen Schriftstellers. Bei Kinderspielen wurde er bereits von seinem Kameraden, die den Roman auch mit Heißhunger verschlungen hatten, als der „Kurier des Zaren“ respektiert. Zwar widersetzte sich der Vater anfangs den Plänen und Wunschträumen seines Sprößlings, gab aber schließlich nach und steckte ihn in eine Kadettenanstalt. Dann kam der erste Weltkrieg und Strogoff wurde in der Tat Kurier des Zaren. Das Schicksal wollte es,

daß er im großen ganzen gesehen die Erlebnisse hatte, die der phantasievolle Jules Verne seinem Strogoff zugeordnet hatte, und der wirkliche Strogoff nahm alles als die Erfüllung einer ursprünglichen Bestimmung hin und behauptete darnach, daß vieles von dem, was Verne dargestellt habe, vorausgesehen und lebensecht geschildert worden sei.

Der Nachwelt erhalten

Als Samuel Johnson, bekanntgeworden vor allem durch sein Wörterbuch der englischen Sprache (1755), eines Morgens seinen Freund Oliver Goldsmith besuchte, fand er diesen im Begriff auszurufen, weil er seiner Wirtin die Miete nicht bezahlen konnte. „Mein Gott“, rief Johnson, „habt Ihr denn nichts, Heber Freund, das Ihr zu Geld machen könntet?“ „Nichts, nichts“, sagte Oliver, „meine Uhr

ist verkauft, meine besten Kleider sind versetzt, meine Bücher verpfändet.“

„Aber habt Ihr denn kein Manuskript, kein einziges kleines Manuskript, das zu verwerten wäre?“ forschte der Freund weiter.

„Nein, nein und abermals nein!“ schrie der Dichter. „Alles, was des Druckens wert ist, ist fort. Was zurückbleib, ist nichtsnutziges Zeug.“

„Her damit!“ entgegnete Johnson, indem er unter alten Papieren, geleerten Weinflaschen und abgetragenen Kleidungsstücken suchte und endlich ein schmutziges, zerfetztes Manuskript hervorholte.

„Flander“, meinte Goldsmith, „den ich zu verbrennen vergessen; kein Mensch wird's drucken.“

Nichtsdestoweniger nahm es Johnson und veröffentlichte es. Es war der berühmte „Landprediger von Wakefield“.

Cadix, die weiße Stadt

Mit einer Zeichnung von Rudolf Seilmann

Wieder waren wir auf dem Wasser. — Um Mitternacht hatten wir Málaga verlassen, am nächsten Morgen lautlos Gibraltar passiert und steuerten nun gen Westen. Hinter uns versank die Felsenfestung Gibraltar Fuß um Fuß in den Wogen und die afrikanische Küste verzog sich gegen Süden. Harter See und kalter Wind verrietten, daß wir uns dem Atlantischen Ozean näherten.



Der Himmel war hell, fast weißblau, ohne die verzehrende Tiefe, die der südliche Himmel sonst hat. Im Gegensatz zu dem sternenblauen Küste des Mittelmeeres mit dem endlos hintereinander aufragenden Berggipfeln wies uns Spanien hier wellenförmige Ackerländer und eine bald flache, bald sandig gelb vorspringende Küste.

Im Laufe des Vormittags kam die See allmählich in gute Laune. Dies fing damit an, daß die Sonne zu stehen begann; Irritierend wie ein böses Auge sah sie an dem kalten Himmel und stach. Dann legte sich der Wind, und die Wogen sanken zusammen zu langen Dünungen, die schwächer und schwächer wurden. Der Himmel ging von Weiß in Blau über, und es schien, als sauge er Tiefe aus der Unendlichkeit des Raumes. Das ganze Himmelsgewölbe ätzte in grellem Licht und tiefen Wärmetönen. Über Himmel und See legte sich ein Glanz der Entzückung, ein Schimmer großer Freude.

Da tauchten an dem fernen Himmelrande zwei gelbe Flecken auf; sie schwammen am Horizont eine zeitlang wie zwei Seerosen, lösten sich dann und wuchsen langsam auf schlanken weißen Stengeln aus dem Meer empor. Sie zittern in der sonnenfingernen Ferne wie zwei Staubtrichter, und zwischen ihnen erhebt sich ein großer gelber Blumenkelch. Man starrt und staunt ob dieses Wunders, man ist erwartungsvoll gespannt und wird doch nicht ungeduldig. Dies Wachsen da draußen teilt uns etwas mit von der großen Geduld der Ewigkeit.

Seltene Formen und Farben sprossen aus der Tiefe auf. Es ist als ob die See blüht. Sie nimmt gebrochene Konturen an: Zinnen, minarettenartige Türme, Kuppeln. Sie zittert eine Weile vage vor dem Auge, fern, unwirklich —, bis sich die Stadt, einer Wasserlilie gleich, aus dem blauen Ozean hebt.

Während man in der Bucht von Cadix Anker wirft und der Stadt entgegenzieht, pocht das Blut laut. Diese fremden Linien, dies wunderbar reine Weiß! So weiß, daß einem die Augen weh tun! Diese ganze blendendweiße Masse, eingerahmt vom tiefen Indigo des Meeres und der leichten Mischung von Purpur, Gold und Blau, die der Himmel zeigt, so fein und so leicht, wie man sie von keiner anderen Stadt in Erinnerung hat...

In Cadix fließt das Leben still dahin. Die Stadt wirkt wie ein altes, versonnenes Lächeln. Es gibt weite Partien darin, in denen man wandelt wie auf verschlossenen Villenwegen. So still ist selten eine Stadt, so reichlich keine, kühl, gedämpft und in Schatten gehüllt — so liegt sie da mit ihren Säulenhöfen, in denen die Springbrunnen plätschern und die Palmen, Nerien und Platänen jahraus, jahrein grünen.

Gutes Geschäft

In der Schlacht von Waterloo fiel der Wagen Napoleons in die Hände der Engländer. Er wurde für 1000 Guineen oder 25 000 Francs zu Geld gemacht. Der Käufer der Kutsche war ein Spekulant, der mit dem Beutestück ein schönes Geschäft zu machen verstand. Viele Tausende passierten, für 1 Franc 25 Centimes je Kopf, durch den Wagen, in dem bei der einen Tür ein, bei der andern u. gestiegen wurde. Diejenigen, die sich einmal setzen wollten, mußten 6 Francs bezahlen. Auf diese Weise kam der gewiegte Geschäftsmann zu einem Vermögen.

Vergebliche Jagd nach einem Piratenschatz. Tausende von großen Löchern gibt es auf der „Kokosinsel“ an der Nordküste Südamerikas. Hier haben nämlich in den letzten hundert Jahren nicht weniger als 450 Expeditionen nach einem Goldschatz gesucht, den einst Piraten auf dem unbewohnten Eiland vergraben haben sollen. Obwohl es sich inzwischen herausgestellt hat, daß die Erzählungen von diesem Schatz reine Erfindung sind, machen sich immer wieder Glückritzer auf, die den Boden der Kokosinsel weiter untersuchen. So haben im letzten Sommer 2 Expeditionen neben den vielen Löchern im Sand noch 35 neue gegraben.

sonders teuer für den Fremden, und nicht so für den, der die „Tricks“ kennt; dem ermöglicht sie in aller Bescheidenheit, aber doch täglich mit einer Boutelle guter Sorte, ein anständiges Leben. Der Pariser, dem die Nächte in Montmartre nicht viel sagen, ist trotz Krieg ein Bon-Vivant geblieben. Er arbeitet, aber er leistet sich auch ein Vergnügen, und zumal während des Streikes sieht man viele Arbeiter beim Kartenspiel oder diskutierend flanierten.

So bestimmen auch der Streik und die politischen Unruhen das frühmorgliche Bild von Paris. Ein leichter Fieberschauer schüttelt den Staatshaushalt der Nation, es sind vorübergehende Erscheinungen jedoch, über die sich der Pariser ärgert und die er skeptisch bezüglich des Erfolges betrachtet, die er aber wie alle Frühjahrschauer im Grunde zum Teufel wünscht. Denn die Nation der Großen Revolution liebt nichts so sehr als die Normalität und Stabilität der Verhältnisse.

Es gibt wieder Schlaraffen

Es sind zwar keine Weltbürger aber Weltfreunde, die Schlaraffen, die sich als eine Weltorganisation humoriger und kunstfreudiger Menschen zusammengetan hatten. Hierher hat die Schlaraffen-Vereinigung verboten und ihre Mitglieder geächtet, warum weiß im Grunde genommen niemand. Offenbar hielt man sie für eine Geheim-Organisation mit internationaler Verbindung. Die deutsche Schlaraffenvereinigung hat sich nach dem Krieg auf der Wachenburg bei Weinheim an der Bergstraße wieder gebildet und in den verschiedenen Bundesländern haben sich die alten Freunde wieder zusammengefunden.

Die Schlaraffen-Vereinigung ist nicht alt. Sie ist erst vor hundert Jahren entstanden, als in Prag eine Gesellschaft frühlicher Künstler und Kunstfreunde sich zusammantat. Allwöchentlich trafen sie sich zu frühlicher Tischrunde, legten sich besonderliche Namen zu und pflegten ein besonderes Zeremoniell mit mittelalterlicher Sprechweise. Aus diesem ist das „Urroych“ entstanden. Neben Leben-

Unglückliche menschliche Bestien mit Raubtiermagen

Wie sehr der Mensch von seiner inneren leiblichen Konstitution abhängt, zeigen uns die menschlichen Vielfraße. Es gab in den letzten Jahrhunderten ein paar traurige Menschen-geschöpfe, die eine innere Mißbildung zu Bestien machte: es waren dies Menschen mit Raubtiermagen.

Wir dürfen dabei nicht an die professionellen Vielfraße denken, die als Akrobaten des Magens Ed-Rekorde brechen, indem sie fünfzig Eier auf einmal verschlucken oder als „König der Beefsteakfresser“ sieben Kilo Fleisch an einem Abend verschlingen. Diese abgeschmackten Reklame- und Wetthelden können die Wissenschaft nur soweit interessieren, als bei ihnen eventuell eine Abnormalität des Stoffwechselsapparats vorliegt.

So wird berichtet, daß der römische Gladiator Bathus imstande gewesen sein soll, einen ganzen Ochsen an einem Tage aufzufressen. Dasselbe behauptet man von einem griechischen Fechter. Schon glaubwürdiger ist der Bericht, wonach der römische Kaiser Maximus täglich an die 40 Pfund Fleisch verzehrte.

Mit einigen Vielfraßen hat sich die Wissenschaft beschäftigt, sie hat auch ihre Leichen sezirt. Vor Jahrzehnten reiste ein Vielfresser durch Deutschland, der einen stählernen Magen besessen haben muß. Er zerbrochelte eine Preßkohle, gab Holzstückchen dazu, zertrümmerte eine Bierflasche und mangelte die Scherben darin, dann übergoß er das Ganze mit Petroleum und — schlang es hinunter. Als Nachspeise leerte er ein Aquarium samt Fischen, Fröschen und Wasserpflanzen.

Berühmt wurde der französische Freßkünstler Tarare, der vor 150 Jahren in Versailles an Tuberkulose starb und mit dem sich die Ärzte jener Zeit viel beschäftigten. Er verschlang ganze Hasen, Katzen und lebende Hühner und spielte dann nach Raubtierart das Gewölle (Fell und Federn) nach zwei Stunden aus. Seine Lieblingsspeisen waren Schlangen, Eidechsen und Kröten, und da er nie satt wurde, kauete er fast immer Lappen, Holz, Kork und Abfälle jeder Art. Nach einem beglaubigten Bericht fiel er einmal im Krankenhaus zu Salzen über die Apotheke her und verschlang sechs Pfund Senfwehl und 45 Pfund Kataplasma, d. h. ein heißer Brei aus Leinöl und Kartoffeln. Trotzdem sah man ihn nie satt. Seine Augen glühten in einem beständigen Fieber und funkelten wie Raubtier-Lichter. Nach seinen opulenten Mahlen lag Tarare tagelang regungslos da wie eine Bestie und verbreitete einen schrecklichen Raubtiergeruch um sich.

Die Ärzte jener Zeit waren nicht wenig überrascht, als sie nach Tarares Tod seinen Leichnam sezirten und feststellten, daß sein ganzer Leib angefüllt war mit einem ungeheuren Magensack, der einen Eimer Flüssigkeit auf einmal faßte, während über einem winzigen Darmstück ein eigentlicher Darm fehlte. Tarare hatte also einen Leib wie ein Raubtier, daher sein steter Hunger, seine ungeheure Freßgier.

Eine ähnliche innere Mißbildung wies der Körper eines gewissen Bijon auf, der im Pariser Zoo die Kadaver der verendeten Tiere fraß. Einen entzündeten Löwen fraß er in einer Nacht bis auf die Knochen ab. Einst fand man ihn im Leibe eines verendeten Elefanten hockend, wo er sieben Stunden lang ununterbrochen fraß. Trotzdem war er mager, sein Leib war immer mit Schweiß bedeckt und sein Atem dampfte auch im Sommer sichtbar. Diese unglückliche menschliche Bestie wurde 60 Jahre alt. Sein Tiermagen hatte auch seine seelischen Eigenschaften bis zur Menschen-unkenntlichkeit verändert.

den machten die Schlaraffen auch Verstorbene zu „Ehrenschlaraffen“. Hier tat sich das „Reych Monachia“ (München) besonders hervor. Zu ihrem Ehrenschlaraffen ernannte es Goethe, der den Namen „Faust“ bekam, Schiller, der „Fünke“ benannt wurde, Herbrandt mit dem Namen „Hell-dunkel“, Kant, der „Imperativ“, Wilh. Busch „Hans Huckebein“ und Mörike, der „Hutzelmann“. Franz Lehar war der „Sasse Tonreich“. Das heilige Tier der Schlaraffen ist der Uhu. Gesetz ist, nicht über Politik und Religion zu sprechen. Die Beziehungen zum Ausland bestehen darin, daß die Schlaraffen auf „diplomatischem Wege“ mit allen organisierten und nicht organisierten Spaßgelein der Welt verkehren.

Die Samba-Heilmethode. Ärzte der Psychotherapeutischen Klinik in Fladernheim bei Ulzen haben eine neue Methode gefunden, um gemütskranke Rußlanddeutsche, die sich in ihrer Anstalt zur Heilung befinden, von ihren Komplexen zu befreien. Sie engagierten nämlich eine Tanzlehrerin, die Unterricht in modernen Tänzen erteilt. Man glaubt, diese Heilmethode sei insofern erfolgversprechend, als ein gemütskranker Mensch durch die mit dem Tanzen verbundene Geselligkeit am ehesten Kontakt mit anderen Menschen bekommt. An Partnerinnen fehlt es den Patienten nicht, denn viele Mädchen aus der Stadt haben sich bereit erklärt, dieses Experiment zu unterstützen.

Geschenk und Gegengeschenk

Die Engländer schickten früher ihre Verbrecher, um sich ihrer zu entledigen, nach den amerikanischen Kolonien. Als eines Tages wieder eine Flotte mit solchen Ausgestoßenen in America eintraf sandte Benjamin Franklin im Namen der „dankbaren“ Amerikaner dem englischen Minister einen Kasten mit Klapperschlangen, indem er ihn ersuchte, diese Tieren in dem Garten des Königs auszusetzen. „Ihr schickt uns“, schrieb er, „eine Gesellschaft lasterhafter Menschen, wir schicken Euch eine Kolonie giftiger Schlangen.“

Pariser Impressionen

Von Rose Herrmann

Paris im März: das ist Vorahnung einer aufbrechenden Jahreszeit von knospenden Sträuchern in den Parks, das sind weiche ozeanische Winde mit einer schon sehr kräftigen Sonne. Und mit dem Einbruch des Frühjahrs kommen auch die Fremden, von jenseits des Kanals und von Übersee, mit herrlichen Bulk-Wagen oder neuen fashionablen amerikanischen Linien. Streckenweise ist der Verkehr so stark und anhaltend, daß der Fußgänger schlechte Chancen hat, über die Straßen zu kommen; und mancher Fremde wagt es nur in der vom Schupo geführten Kolonne. Aber mit einer Eleganz ohnegleichen regelt sich selbst noch die schwierigste Verkehrs-ecke, wie am Place de la Concorde oder am Place d'Etolle, wo von mindestens zehn Seiten der Zuström der Wagen erfolgt. Die französischen Taxichauffeurs, deren Gewandtheit schon sprichwörtlich ist, zirkulieren unauffällig und bringen die ungeduldigen oder hilflosen Fremden sehr rasch, wenn auch für kein geringes Geld, ans Ziel. Paris hat so wieder ganz den Charakter einer Weltstadt angenommen, und was die westliche Kultur zu bieten hat, konzentriert sich hier — nicht nur die letzten Raffinessen einer Jahrhundert alten Zivilisation, die von dem neuen amerikanischen Rhythmus lebt, auch die letzten Reste abendländischer Kultur erleben im alten unveränderten Glanze. Unter dem Wechsel der Jahreszeit wandelt sich das Gesicht der Stadt: jeweils. Die ersten warmen Tage locken die Menschen auf die Boulevards, auf die Plätze, die großen Avenuen, und um ein paar Francs verbringt man Nachmittage auf einer Bank an den Champs Elysees, im Palais Royal, und blüht in besinnlicher Ruhe der passierenden eleganten Welt zu, die hier ihre Frühjahrsmode zur Schau trägt. Die Haute Couture propagiert die neuen Kostüme an den schönsten Mannequins der Welt. Die Tendenz zum Zierlichen in Hut und Taillenmode ist unverkennbar. Keck ist das Hüthen, hyper-

betont die Taille und der Rock nicht allzu weit. Kein Zweifel; Dior und Fath schreiben es vor, worauf man im neuen Jahr vor allem zu sehen hat: möglichst betont sollen Blusen, Hüften, selbst die Schlankheit der Beine durch Rodschlitzte zur Geltung kommen.

Und der Pariser Chic erobert sich wieder wie immer die Welt; auch die Amerikaner lernen hier noch. Es ist, als habe die Stadt alles, was sie an Luxus, an Eleganz zu bieten hat, nach außen geworfen: in den Cafés sitzt man jetzt wieder außen, auch selbst noch abends, und trinkt den offiziell sehr bekämpften Apéritif, oder geht mit die Seine entlang, die Rue Messagerie, wo Blumenweiben, Samen, Singvögel, Goldfische, Hühner aller Art ausgestellt, ein buntes Gemisch darstellen, das vor allem den Käufer vom Land anlocken soll.

Was bietet sie alles; womit bezirzt sie den Fremden, diese Stadt an der Seine, die jeden Fremden in die so unbeschreibliche vibrierende Atmosphäre rauschhaftig hüllt. Kinder kann sich dem entziehen, und selbst die Nächte locken noch nach Montmartre, nach den berühmten Tempeln des leichten Cabarets, der Chansons, der Vaudevillestücke, der echten Pariser Revuen. Ein großer Mond hängt wie ein Lampion über den Flügeln der Windmühle von Moulin Rouge, und man fragt sich: ist er künstlich oder echt? Denn es hängen daneben so viele Lampions, grell naive Reklame, Groteskes aller Zeit — man unter-scheidet hier kaum noch Natur von Kunst. Wehmütig denkt wohl mancher an die romantischen Beschreibungen dieses einst so stillen Künstlerwinkels, wo die Hungerleider und die Bohème ebenso zu Hause waren wie die Genialität und die Phantasie großer Künstler. Der Amüsierbetrieb hat die Großen verdrängt. Sie wohnen jetzt sehr viel weniger romantisch in dem neuen Künstlerviertel, in Montparnasse.

Mancher hat schon ausgiebige Nächte bedauert und überzählte am Morgen die restliche Börse. Ja, Paris ist sehr teuer, es ist darum auch eine Weltstadt, sie ist aber be-

AUS DER HEIMAT

Der badische Globus

Im „Röble“, hinten in der schummerigen, heimeligen Ecke kam es am ovalen Tisch in der Dämmerstube-Stammstischrunde zu einer lebhaften Unterhaltung über die Frage, ob man von einem badischen Lebensstil sprechen könne. So gut wie alle im pokulierfreudigen Kreis hatten schon das dritte, einige sogar das vierte Viertel vor sich, da erzählte der belläugige, gemüterfüllte Apotheker Walleiser, diese Franzesele-Anekdote, wie er sagte, um zum „Problem“ auch einen Beitrag beizusteuern:

„Der Franzesele — die Herren wissen ja, der Franzesele gehört zu Freiburg, wie die Weinstuben in der geliebten Stadt, und bekanntlich ist über badische Art nur ungenügend unterrichtet, wer mit den Franzesele-Geschichten nicht bekannt wird: mögen sie, die Franzesele-Geschichten, die an jene so sympathische Figur des gottseligen Grundbesitzer von Stengen im oberen Breisgau erinnern, nie in Vergessenheit geraten — also der Franzesele kam einmal von seinem Schließlein im Oberland, wie übrigens tagtäglich, nach Freiburg, um vor dem Frischschoppen einen Globus zu kaufen. Einen solchen hatte sich von Onkel Franz ein zur Kommunion gehender, kleiner Nefte gewünscht.“

In der Buchhandlung beim Siegesdenkmal war der Herr Baron kein Fremdling. Der dienst-eifrige Gehilfe, der ihm aufwartete, dachte sich, wenn ein leibhaftiger Freiherr einen Globus zu kaufen wünsche, so könne der nicht stattlich genug sein. So brachte er denn das größte Exemplar, das sich auf Lager befand. Der Franzesele betrachtete den Globus und drehte ihn um und um. Er gefalle ihm gut, erklärte der Herr Baron, doch sei er ihm zu groß. Der Nefte sei noch nicht einmal zwölf Jahre alt, für den tue es auch eine kleinere Erdkugel.

Schon trug der junge Buchhändler eine maßvollere Ausgabe herbei. Auch sie beschaute der Herr Baron gründlich, um schließlich seine Wünsche noch eindeutiger zusammen zu fassen: „Ha, wisse Sie, der da ist ja auch schön, aber er ist mir noch zu groß. Habe Sie mit ein Globus, auf dem nur Baden ist.“

Die Runde hörte diese schöne Globusanekdote zwar nicht zum erstenmal, aber sie freute sich an ihr, als hätte sie die Geschichte noch nie vernommen. Auch war sie sich uneingeschränkt darüber einig und bekräftigte solche Meinungen mit einem bezaubernden und nicht minder beruhigendem Schluck, daß es schon etwas Herrliches und Beglückendes wäre, wenn es eine ausgesprochenenmaßen badische Erdkugel gäbe. Dem Apotheker aber bestätigte man gerne, daß er einen höchst beziehungsreichen Beitrag zum Thema „badischer Lebensstil“ beige-steuert habe.

O. E. S.

Hoover und Eifenhower

Der in unseren Tagen wieder oft genannte frühere amerikanische Präsident Herbert Hoover zählt seiner Abstammung nach zu jenen nicht allzu seltenen Schweizer Familien, die vielfach aus religiösen Gründen vor Jahrhunderten ihre Schweizer Heimat verließen, in unsere rheinisch-pfälzische Gegend einige Zeit weilten und dann mit Pfälzern und vielfach selber Pfälzern genannt weiter wanderten. Das war meist in der Zeit gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Fall. So kam etwa im 1700 der Ahnherr Herbert Hoovers, Jonaas Huber, aus Oberkulm in der Schweiz in die rheinische Pfalz und wurde mit seiner Familie in dem Weinort Eilenstadt bei Bad Dürkheim ansässig. 1738 wanderte dessens jüngster Sohn Andreas Huber, noch nicht 16 Jahre alt, nach Amerika aus und wurde auf dem Boden der Neuen Welt, den er in Philadelphia betrat, zum Ahnherrn Herbert Hoovers; andere Glieder der Familie blieben in Eilenstadt zurück.

Während so die Familiengeschichte der Hoover durch Obererzkamrat Otto Casidius in

Wie die Herre!

Eine Gaithaus-Gekichte

Längst hatten die Glöcken das sonstige Götterhaus ausgelutet. Im Herrenstübchen des „Goldenen Löwen“ saßen die Gäste beim Frischschoppen. Der Förster und der Lehrer rückten schon die Stühle und riefen zum Zahlen, um rechtzeitig zum Mittagsschmaus heimzukommen, die weil sich der Apotheker in ein neues Viertel Weißherbst vertiefte, und sein Provisor, der ewig hungrige Jungsechelle, nach den erfreulichen Döfeln schnopperte, die von der Küche herbeibrachten. Der dicke Löwenwirt lehnte am mächtigen Kachelofen und warf hin und wieder eine vorsichtige Bemerkung ins Gespräch, das wenig monatlich die große und die kleine Politik betraf. Da öffnete sich knarrend die schwere Tür, und ein Mann trat herein, bei dessen Anblick die Herren verwundert aufsaßen. Der Wirt, sein rotes Gesicht färbte sich noch dunkler, schürkte sich heftig von dem warmen Kachelofen ab. „Domini“, rief er unwillig, „du hast die verkehrte Tür erwischt. Kannst deinen Schnaps drüben trinken!“ Und wie mit dem feischigen Daumen in Richtung der Gartstube, von wo der sonntag Gesang einiger Knechte erklang, die den Sonntag feucht und geräuschvoll zu begehen gedachten. Der Angeredete, ein Holzschnitzer, der droben im Tal hauste, scharte sich aber nicht um die Weisung; er schob vielmehr mit der einen Hand — welches schwache Wort für diese Praxen — den dicken Bauch des Löwenwirts zur Seite und tappte auf den kleinen runden Tisch zu, der im Erker stand. Er warf seinen schwarzen Filzhut ohne Umstände auf die Tischplatte und verlangte mit dröhnender Stimme einen Wein — „einen Wein wie die Herre!“

Der Wirt warf einen hilflosen Blick auf die verstummten Gäste und kratzte sich das kahle Schädel unter seinem Trodelkappchen. Noch einmal versuchte er, den Eindringling aus dem

Kaiserslautern auch durch den früheren Heidelberger Professor Dr. Daniel Häberle — geklärt ist, sind im Bezug auf die Herkunft des Generals Eisenhower noch nicht die letzten Rätsel gelöst; insbesondere steht die schweizerische Mennonitenherkunft des Generals noch nicht fest. Gegen die Einwanderung der Vorfahren des Generals aus der Schweiz am Ende des 17. Jahrhunderts spricht vielleicht die Tatsache, daß jene Täufermennoniten erst gegen das Jahr 1700 hin an unseren Oberrhein zu fluten begannen, die Zeit, von der Friedrich Ratzel's Wort gilt, Baden oder besser der ganze Oberrhein sei ein Acker, auf dem vielerlei Samen gelegt wurde. Schon im Jahre 1549, also lange vorher, war ein Hans Eisenhauer Bürgermeister von Handschuhsheim, der dann 1577 als „alter Schultzei“ noch erwähnt wird. Der uns auch heute noch von Handschuhsheim her gewonnene Name Eisenhauer war demnach schon zu einer Zeit hiesigerlei vertreten, als die Mennonitenauswanderung aus der Schweiz noch nicht in Betracht gekommen wäre; also

etwaige Einwanderung in dieser Zeit und ein Weiterwandern nach Amerika hält auch die Eisenhauersche Familiengeschichte für bisher nicht erwiesen; hier müßten amerikanische Quellen dazu sprechen. Der Name Eisenhauer — Zusammensetzungen mit Eisen sind in Familiennamen ohnehin nicht selten — weist demnach wohl auf alle rheinisch-pfälzische Herkunft hin und ist rechts wie links vom Rhein verbreitet. So war in dem gleichen Eilenstadt, wo die Huber saßen und sitzen, in unsern Tagen noch ein evangelischer Pfarrer Philipp Eisenhauer tätig, dessen Vater als Landwirt zu Neuhofen bei Ludwigshafen ansässig war; dieser Pfarrer Eisenhauer starb übrigens 1943 erst in Heidelberg, wo er seinen Lebensabend verbracht hatte. Es scheint, als ob die einst nach Amerika ausgewanderten Vorfahren des Generals hier zwischen Neckar, Rhein und Main zu Hause gewesen seien und von dieser ihrer Stammesheimat den Weg über das Große Wasser angetreten hätten.

Dr. A. B.

Die Hochzeit auf dem Kaiserstuhl

Der Freiburger Musikdirektor Anton Föppl, der 1848 gegen die Reaktion kämpfte und ihr dann weichen mußte, wanderte kurz zuvor mit zwei Freunden zur Weinlese am Kaiserstuhl, Wilhelm Waldbröl war aus dem Rheinland gekommen, der originale alte Ludwig Bohner aus Erfurt. Alle drei sammelten mit viel Liebe Volkslieder und versprachen sich auf dem Kaiserstuhl eine besonders reiche Ausbeute. Geigen und Flöte im Rucksack, wurden sie auch in jedem Dorf gastlich aufgenommen, halfen Reben lesen, wo es ihnen behagte, und frohe Lieder erklangen. So füllten sich ihre Notenbüchlein. Eines Abends kamen sie in ein Dorf, in dem zwei Hochzeiten gleichzeitig gefeiert wurden. Die eine beim Großbauern, der alle Musikanten an sich gelockt hatte, so daß für das andere Brautpaar keiner übrigblieb. Davon sprachen einige im Dorf mit Schadenfreude; andere mit Bedauern und Mitleid.

Als die drei Wanderer auf den reichen Hof kamen, begrüßte sie der Großknecht mit schallendem Anruf: „Ei, da sind ja noch drei Musikanten, fahrt jetzt her, ich hab' mir ein Vieh im Stall 'n langst, aber kommt nur her, All soll'n se bei mir bleib'n. Habt ihr verstanden? All bei mir. Bei den drüben müßt ihr ja hungern und verdurst'n!“

Die drei schauten sich unter den Musikanten um, die dem Wein schon eifrig zugesprochen hatten und nicht einig werden konnten, was sie spielen sollten, denn wenn schon alle zugleich spielen sollten, müßte es doch das gleiche sein. Ihren Zank überbrückte nun der Großbauer: „Wollt's jetzt spielen, ihr Hühler, wenn ich euch schon alle kauft hab!“

Da legten sie denn alle los, aber jeder sein Stückle, daß eine Höllemusik anhub, in der jeder nur noch lauter strich und blies, um sein Stückle durchzusetzen. Ganz einsetzt flüchteten die drei zum Hoftor aus, noch lange von dem Lärm verfolgt, bis sie zum Dorf draußen waren und in die Nacht hineinstappten. Dann aber kehrte sie doch wieder zurück, um Herberge zu suchen. Nur ein Häusle hatte Licht, die andern Dörfler waren wohl alle beim Großbauern. Durch die Scheiben sahen sie das andere Brautpaar drinnen sitzen mit wenigen Verwandten, still und traurig. Schön war die Braut, aber auch bleich neben dem Bräutigam, der sich mühte, durch Gesichtserotieren die Stimmung anzuregen. Da wollten die drei nicht stören und schon wieder gehen. Aber wohin in der Dunkelheit? So klopfen sie denn an, um den Weg zu erfragen. Sie wurden aber so freundlich begrüßt, daß sie sich mit an den Tisch setzten und erzählten, wo sie herkämen und daß sie Lieder sammeln wollten.

Da sprang die Braut errotet auf, eilte an den Schrank und brachte ihr Liederbüchlein, in dem die drei vieles fanden, was sie bisher meist nur halb und zersungen zusammenbekommen hatten. Die drei Köpfe kamen gar nicht mehr aus den vergilbten Blättern heraus, in denen schon ihre Großmutter ihr Liebestes sorgfältig niedergeschrieben hatte. Jeder um die Reih stieß über-taschte Freudensrufe aus, je weiter sie blättern, und im Handumdrehen sangen sie allesamt, als wären sie alte Bekannte. Die Brautmutter wurde nicht müde, zusammenzuholen, was sie Gutes nur aufreiben konnte, die drei waren sich einig, noch nie so gemütlich beisammengesessen zu haben und nirgends so viele schöne Lieder mühelos beisammen gefunden zu haben. Die Braut schenkte ihnen ihr Büchlein, und die Freunde knobelten, bis der Anton es sein nennen durfte, freilich gegen das Versprechen, ihnen zwei Abschriften zu machen.

Als der Brautvater sich entschuldigte, daß sie keinen einzigen Musikanten hätten herbekommen können, versicherten die drei, das mache gar nichts, packten ihre Geigen und Flöte aus und begannen zu musizieren, so voller Gemüt und Behagen, daß alle vor Ergriffenheit ganz still dasaßen. Nur in den Pausen dröhnte wüster Tanzlärm herein, und Wilhe in meinte spöttisch: „Die Musikanten werden sich mit mehr einig, was sie denn spielen sollen, und mit jeder Weinrunde wird's noch ärger!“ Alle mußten lachen, und die Braut sagte mit gefüllten Händen: „Solch eine Brautmusik hab ich mir im Traum gewünscht!“ und schaute die drei so lieb und freundlich an, daß der Bräutigam fast eifersüchtig werden konnte. Nur der Alte, der Ludwig, machte ihr Sorge, denn der hatte keinen schlechten Schluck, aber einen unheimlichen Durst, und alle wunderten sich, daß er noch so gut beisammen war. Anton und Wilhelm versuchten, ihm die Flaschen nicht zu nah zu rücken, aber Ludwig war ein großartiger Selbstversorger. Dabei erzählte er, daß der Weber ihm im „Freischütz“ eine Melodie, seine liebste eigene Melodie, gestohlen habe, nämlich dem Mädchengesang. „Wir würden dir den Jungfernkranz“, Wilhelm wollte seinen geliebten Carl Maria von Weber verteidigen: er habe gemeint, das sei ein berrenloses Volkslied, sonst hätte er es ihm gewiß nicht wegnehmen wollen. Aber der originale Alte war in dieser Sache schlecht zu sprechen und blieb dabei, jedes Thüringer Mädel hätte sein Liedlein gekannt und gesungen. Der Weber hätte sich nur herausreden wollen, als er zugab, es auf seinen Reisen durch Thüringen gehört zu haben. In Wahrheit hätte er es aus dem Klavierkonzert gestohlen, das er in die Finger bekommen haben müsse.

Und schon eilte der Alte an das kleine Tafelklavier, das er an der Wand entdeckt hatte, spielte die Stellen aus seinem Klavierkonzert und verglich mit ihnen den Mädchengesang dem „Freischütz“. In der Tat war die Ähnlichkeit verblüffend, wie alle zugeben mußten. Das machte den Alten glücklich, er begann zu improvisieren, daß selbst Wilhelm, der ihn schon wiederholt gehört hatte, staunen mußte und tief ergriffen, fast schen den Bohner betrachtete, in dem wahrlich ein göttlicher Funke glühte. Nur schade, daß er so viel trank und sich nie recht in die Gesellschaft zu schicken verstanden hat. Im Grunde war er doch ein guter Kerl, nur durch allerlei schlimme Erfahrungen mit Spielern, Geldkassierern und Angebern rebellisch geworden und in angezählter Opposition gegen jederlei Bedrückung, Anmaßung und Protzerei.

Auch Anton war zutiefst erschüttert von diesem geradezu an Beethoven gemahnenden Phantasieren und fand, daß Bohner nicht zu Unrecht den Vornamen mit jenem Titanen gemeinsam habe. Auch erinnerte er sich, gehört zu haben, daß der Lieblingsdichter seiner Jugend, E. T. A. Hoffmann, diesen Ludwig Bohner vor Augen gehabt haben soll, als er seinen Kapellmeister Kreisler entwarf.

Als Bohner mit rauschenden Passagen und einem gewaltigen Höhepunkt geendet hatte, beugte sich Wilhelm zu Anton und flüsterte ihm zu: „Robert Schumann hat recht; in diesem Ludwig Bohner ist ein großer Komponist zugrundgegangen. Wenn er nur nicht so sprunghaft und unberechenbar wäre.“

Ohne ein Wort zu sagen, sprang Bohner vom Klavier auf und rannte in die Nacht hinaus. Betroffen entschuldigten ihn die Freunde und eilten ihm nach, konnten ihn aber erst einholen, als er sich unter die Musikanten des Großbauers mischte. Am Klavier ließ er sich nieder und begann eine Phantasie die alle verwundert anhörchen ließ. Die Musiker fühlten, daß ihr König unter sie getreten sei. Der Hochzeitsratbel verstummte mit einem Mal und nach all dem lauten Durcheinander von Oben und Geigen versank alles in verwundertem Lauschen.

Als Bohner geendet hatte, stand er mit majestätischer Gebärde auf: „Hört mal her, ihr Musikanten! Da hinten in dem kleinen Haus feiern andere auch Hochzeit, zu der ihr auch bestellt worden wart. Aber ihr seid nicht hingegangen, weil der hier euch mehr angeboten hat. Und doch hätte jenes Brautpaar es viel eher verdient, von allen eine Hochzeitsmusik gemacht zu bekommen, als das hier. Kommt mit, wir wollen das wieder gut machen!“ Wie ein Herdführer schritt er vor, ihm folgten die einen betroffen, die anderen begeistert, denen der Großbauer denn doch zu grob und hoffärtig gekommen war, und es tat ihnen wohl, ihn mit offenem Munde, ganz fassungslos dieser plötzlichen Abwendung zuschauen zu sehen, bis er in sinnloses Wutgestammel ausbrach. Auch viele seiner Gäste, die seine Großspenigkeit gewirrt hätte, schlossen sich dem Zuge an.

Diesmal aber ordnete Bohner die Musikanten in anderen Hause um sich und verabredete mit ihnen alles, bis er mit den Armen das Zeichen gab. Das klang schon anders, als ihr früheres Gedudel! Sie taten auch ihr Bestes, um wieder ihre einzulegen und spielten sichtlich lieber diesem Brautpaar, als jenem feisten Geldsack mit seiner hochnästigen Braut.

Der tobte zwar draußen wie ein Berserker, aber das ganze Dorf war sich im stillen doch einig, daß es ihm recht geschah. Das von den drei so sinnig begonnene Konzert nahm nun seinen Fortgang unter registrierter Beteiligung dieses Massenaufgebotes der Kaiserstühler Musikanten. Von diesem Abend wußten sie noch lange zu erzählen, ihren Enkeln und Enkelkindern!

Eiteltraud Schneider

Raum der Herren zu entfernen und griff entschlossen nach dem speckigen Filz. Er ließ ihn aber sofort wieder fallen, als der Domini eine seiner kläglichen Plöten über den Tisch schob. „Komm — ich geb' dir ein Viertel aus“, lockte er nun den Besucher. Indes, auch die List wollte nicht verfangen.

„Einen Wein will ich“, rumpelte es nochmals in bösem Bäl.

„Willst vielleicht lieber einen Kirsch, ich hab' drüben eine neue Götter“, probierte es der Wirt abermals.

„Einen Wein will ich, einen Wein — wie die Herre“, war die Antwort.

Die Herren lachten vernügt. Der Lehrer schob die Börse wieder in die Tasche seines Schwabenschwanzes, und der Förster stopfte die Pfeife von neuem.

„Bringt ihm doch einen Schoppen Waldulmer, Löwenwirt“, rief der Apotheker, „ich zahl'!“

„Mir braucht keiner was zu zahlen“, knurrte es aus dem Erker, „ich hab auch Geld — wie die Herre!“

Da erschien die Kellnerin, ein stämmiges, sommersprossiges Weibsbild.

„He, einen Wein will ich“, rief ihr der Domini zu, „einen Wein — wie die Herre!“

Während sie ihre Schürzenbündel wieder zuband, die einer der Knechte aufgezogen hatte, blickte sie fragend auf den Wirt.

„Bring' ihm einen Waldulmer“, bestimmte der Apotheker, wozu der Löwenwirt bedauernd die Schultern zuckte.

Der Wein kam, Domini nahm einen kräftigen Schluck, schlürfte und rollte ihn auf der Zunge und drückte ihn, die Augen genießerisch schließend, hinunter.

„Hm hm — gut, gut“, mormelte er.

„So, und jetzt will ich was zu essen“, verlangte er sodann.

„Was soll's sein?“ fragte die Kellnerin, die kichernd stehen geblieben war, „ein Preißkops, eine Lyoner...“

„Nix, ein Essen will ich, ein richtiges Essen — wie die Herre!“

Und da das Mädchen zu zögern schien, schrie er: „Ich hab' Geld, ich zahl' — wie die Herre!“ Dabei warf er einen zusammengeschürzten Geldbeutel klirrend auf den Tisch.

„Also, da hätten wir“, begann die Kellnerin an den Fingern aufzählend, „eingemachtes Kalbfleisch, Nierle, Ochsenfleisch...“

„Ach was“ — eine kurze Bewegung der ungefügen Hand schnitt ihrem Redefluß ab — „ich will was zu essen, ein richtiges Essen halt — wie die Herre!“

Weibsteute werden mit ungewöhnlichen Vorkommnissen meist schneller fertig als die schwerfälligen Männer. Nach wenigen Augenblicken standen Teller und Besteck auf dem runden Tisch, und der Domini begleitete alle Zurichtungen der flinken Kellnerin mit seinem zufriedenen: „Hm, hm — gut, gut!“

Nach der Suppe sah er sich um, und als er die Blicke der Herren so freundlich auf sich und seinem wohlgedeckten Tisch ruhen sah, wurde er gesprächig — soweit eben ein vierschrotiger Holzmeser gesprächig werden kann.

„Hm, hm — gut, gut“, meinte er, ihnen freundlich zurückend, „kann auch einmal in der Herrensstüb' essen.“

Der Lehrer lächelte freundlich zurück. — „Einen Coten“, rief der Apotheker, wozu sein Provisor vernügt meckerte, und der Förster lachte, daß ihm der Bart hüpfte. Nur der Löwenwirt blickte säuerlich.

„Der Domini kann auch einmal esse“, wiederholte der Domini, — „wie die Herre!“

Darauf wandte er sich dem Schweinebraten mit Nudeln und Kartoffelsalat zu, griff sodann — „Ich hab' noch Hunger — wie die Herre“ — er der Kellnerin zugerufen — nach einer Portion Nierle mit Knödeln, und auch die Preißbeeren des Nachtschins verschlang er mit einem zufriedenen: „Hm, hm — gut, gut!“

Es fiel aber den Herren auf, daß er keine Schlüssel völlig leerte und von jedem Gericht ein bißel aufsparte — einen Zipfel vom Schweinebraten, ein Häuflein Nudeln, einen Schöpfer Herdäpfelsalat, ein paar Schnipfel Nierle, drei Knödel und auch zwei, drei Löffel Soße und Preißbeeren.

Er gab der Kellnerin einen Taler, verschürfte das Raugeld gewissenhaft im Beutel und brummte rufrieden: „Ja, der Domini kann auch einmal essen — wie die Herre!“

Dann zog er ein riesiges rotkariertes Sack-tuch aus der Hosentasche und bedeckte es bedächtig auf dem Tisch aus. In die Mitte kam der Rest vom Schweinebraten, die Nierle und die Knödel, daneben der Salat und drüber die Soße — „für d'Frau“, sagte er dazu — und schließlich strich er mit dem Finger die Preißbeeren aus dem Glasteller — „für d'Kinder“, sagte er dazu — knöpfte das Sacktuch mit den Zielen zusammen, trank seinen Wein aus und setzte den Hut auf.

„Grüß Gott, ihr Herre“, nickte er selbstbewußt in die Runde und verließ mit knarrenden Stiefeln das Herrenstübchen.

Es dauert lange, bis sich die Herren vom Lachen erholt hatten. Jedermann fragte sich, wo der Domini wohl das Geld hergehabt habe. Denn man wußte: er war ein armes Luder — aber grundehrlich. — — Wie die Herre!

Hans Leopold Zollner

Frühling ist!

Schneeglöckchen blühen, Krokos blüht, Die Lerche singt ihr Frühlingslied, Water jauchet froh dem Schöpfer zul Menechl wann jubelst du?

Roland Rheinius

Aus der Stadt Ettlingen

Der Steuertermin-Kalender

11. April
Lohnsteuer, Anmeldung und Abführung der im März einbehaltenen Lohnsteuer (Monatszahler), Vierteljahrszahler für Januar bis März. — Notopfer Berlin abführen von Lohn- und Gehaltszahlungen für März (Monatszahler), Vierteljahrszahler für Januar bis März. — Umsatzsteuer-Voranmeldung für März abgeben und Vorauszahlung entrichten (Monatszahler), Vierteljahrszahler für Januar bis März. — Getränke- und Vergnügungssteuer, Erklärungen für März einreichen und Steuer entrichten. — Beförderungssteuer im Personen- und Gepäckverkehr mit Personenkraftwagen. Nachweis für März einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler), Vierteljahrszahler für Januar bis März.

15. April
Grundsteuer, Vorauszahlung leisten für April.

20. April
Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer, Abgabe der vierteljährlichen Erklärung und Entrichtung der Steuer. Falls am 25. 2. und 20. 2. Abschlagszahlungen geleistet, Entrichtung des Restbetrages. — Notopfer Berlin, Zahlung der Veranlagten für Januar bis März.

25. April
Beförderungssteuer im Güterverkehr mit Lastkraftwagen. Nachweis für März einreichen und Steuer entrichten (Monatszahler), Vierteljahrszahler für Januar bis März.

Platzkonzert im Walthaldenpark

Der Musikverein hält auch in diesem Jahr wieder seine Promenadenkonzerte im Walthaldenpark ab. Dieser alte Brauch, der schon mehr als 50 Jahre zurückreicht, wird bei vielen Einwohnern die Erinnerungen an frühere Zeiten wecken, als noch die Feuerwehrkapelle das sonntägliche Konzert gab. In diesem Jahr sollte das Konzert den ersten Sonntag der Ettlinger Baumblicke empfangen. Der plötzliche Witterungsumschlag hat die Ausführung dieses Plans leider nicht zugelassen. Dennoch ist das Platzkonzert für Ostermontag von 4 bis 5 Uhr vorgesehen. Eine Wiederholung der Veranstaltung, zu der der Eintritt frei ist, soll am Pfingsten wiederum vom Musikverein abgehalten werden.

Sparamer Gasverbrauch

Am Donnerstag und Freitag zeigte die Fa. Rettig & Köhler das Schaukochen im Gasthaus zum „Engel“ auf Junker & Ruh-Gasherden. Fr. Inge Prüfer verstand es, dem sehr zahlreich erschienenen Publikum in heiterem Ton die Vorteile dieser Gasherde vorzuführen. Besonders der sparsame Gasverbrauch wurde von allen Hausfrauen lebhaft begrüßt, zumal die Gaspreise heute höher sind wie ehedem. Daß ein komplettes Essen für 10 Pfennig durch Benützen der Sparflamme und durch Turmkochen fertiggestellt werden kann, bestätigte das Ablesen des Zählers vor und nach der Vorführung.

„U.L.P.“ zeigt:

„Von Mensch zu Mensch“

Dieser französische IFA-Film mit Jean-Louis Barrault zeigen die Union-Lichtspiele Ettlingen ab morgen.

Eine 50prozentige Senkung der Kraftfahrzeugsteuer für alle Fahrzeuge im Bundesgebiet schlug der WAV-Vorsitzende Loritz im Bundesrat vor. Dadurch sollen Schädigungen des Kraftfahrzeuggewerbes und weitere „nagedrungene Stillelegungen“ vermieden werden.

Feldmäuse jetzt bekämpfen

Die blühende Unterlassung der Feldmausbekämpfung im vorigen Frühjahr konnte durch Maßnahmen in den Sommermonaten nicht ausgeglichen werden, was zu empfindlichen Verlusten im Getreide- und Saatfruchtbaue führte. Das Pflanzenschutzamt empfiehlt deshalb, die Bekämpfung jetzt durchzuführen. Um alle Grundstücke gleichzeitig zu erfassen, bestimmt die Gemeinde Tag und Stunde, zu welcher die Grundstücksbesitzer je eine Person zur gemeinschaftlichen Feldmausbekämpfung zur Verfügung stellen. Die amtlich anerkannten Giftstrodreikörner sind in die Mäuselöcher einzubringen, also nicht zu streuen, damit Haus- und Wildgeflügel nicht gefährdet werden. Zu behandeln sind nicht nur Felder und Wiesen, sondern auch Böschungen, Straßengrabenränder, Bahndämme, Baustellen und Sportplätze. Nur durch rechtzeitiges und gemeinsames Handeln können diese gefährlichen Massenschädlinge bekämpft werden.

Bierpreise werden nicht freigegeben

Bundesfinanzminister Fritz Schäffer hat die Freigabe der Bierpreise abgelehnt. In Besprechungen mit dem Vorsitzenden des bayerischen Gastwirteverbandes, Bruno Selmayr, und dem WAV-Vorsitzenden Alfred Loritz in Bonn erklärte er, der Verbraucher müsse auch durch Höchstpreise geschützt werden. Es stehe den Brauereien und Gastwirten jederzeit frei, das Bier unter diesen Höchstpreisen auszuschenken. Der Staat trete mit allen Mitteln dafür ein, daß die Preisvorschriften eingehalten werden. (VWD)

Verfügung über Nachnahmepaketensendungen
Ab sofort kann der Absender über Nachnahmepakete und Nachnahmepostgüter im voraus verfügen, daß die Sendung wenn unzustellbar, an einen anderen Empfänger im Bundesgebiet oder in den Westsektoren Berlins ohne Nachnahme ausgehändigt wird. Der Absender muß dann in der Aufschrift der Sendung und der Paket- oder Postgutskarte folgenden Vermerk machen: „Wenn unzustellbar, ohne Nachnahme an... N. N.“

Ettlingen fördert den Selbstverwaltungsgedanken



Der am Freitag abgeschlossene 3. Lehrgang der Selbstverwaltungsschule brachte wieder bekannte Persönlichkeiten in unsere Stadt: Von links nach rechts: Mr. F. Gardner (Resident Office Karlsruhe), Mr. Mason (Hochkommission Frankfurt), Bürgermeister Rimmelpacher, Prof. Dr. A. Gasser (Universität Basel), Ministerialrat Dr. Schöneck (Innenministerium Württemberg-Baden), Frau Schöneck, Peter Günther (Dienststelle Mr. Wyatt, Stuttgart), Mrs. Mason, Mr. Westoot (Frankfurt), Dr. H. Hagen (Karlsruhe), Leiter der Selbstverwaltungsschule Ettlingen. — Die Gäste stehen vor dem 400 Jahre alten Narrenbrunnen, dem Stadtbild mutiger Meinungs- und Bürgerfreiheit. Foto: Brenner, Ettlingen

Die Gäste stehen vor dem 400 Jahre alten Narrenbrunnen, dem Stadtbild mutiger Meinungs- und Bürgerfreiheit. Foto: Brenner, Ettlingen

Marktregelung schützt die Landwirtschaft

Bezirksversammlung des Bauernverbandes für den Albgau

Nach einer Pause von zwei Jahren fand am Sonntag wieder eine Bauernversammlung für den Bezirk Albau statt. Im Hirschaal, den der Ettlinger Gärtnerverband mit Blumen geschmückt hat, trafen sich etwa 100 Bauern aus dem ehemaligen Amtsbezirk unter dem Vorsitz von Landwirt Dambacher (Langensteinbach). Der Geschäftsführer des Bauernverbandes Kreis Karlsruhe-Pforzheim, Füller (Durlach), sprach über die Lage der Landwirtschaft. An Stelle der Orts- und Kreisbeauftragten ist seit einiger Zeit die Organisation des Bauernverbandes getreten. Die von anderen Wirtschaftszweigen begrüßte Liberalisierung dürfte nicht auf die Landwirtschaft ausgedehnt werden. Auch die Bauern wünschen keine Zwangswirtschaft mehr, sondern erkennen den Gedanken der Wettbewerbsordnung an. Sie verlangen aber ein Mitwirkungsrecht bei den noch notwendigen marktregulierenden Maßnahmen, vor allem im Bezug auf Menge und Zeitpunkt der ausländischen Einfuhren. Nicht der private Profit, sondern das Interesse der Gesamtheit soll entscheidend sein. Die nach der Aufhebung der Bewirtschaftung eingetretene Anarchie in den Preisen dürfe sich nicht wiederholen. Auf den beiden Bauernforumabenden in Weingarten sei den amerikanischen Beauftragten aus Frankfurt, Karlsruhe und Stuttgart ganz besonders eindringlich gesagt worden, daß wir aus dem Ausland keine Veredelungsprodukte wie Fleisch und Fett brauchen, sondern Futtermittel und Rohstoffe. In der deutschen Innenpolitik müsse sich die Landwirtschaft durch eine kraftvolle Einheitsorganisation stärker durchsetzen.

Für viele Produkte sei noch eine Leistungssteigerung möglich. Geschäftsführer Füller wies vor allem auf die Feldbereinigung hin, die eine Voraussetzung für die Technisierung sei. Durch das Feldbereinigungsgesetz sollen die Kosten von der Allgemeinheit übernommen werden. Mit Rücksicht auf das knappe Einkommen der städtischen Verbraucher müsse der unnötige Teil des Zwischenhandels ausgeschieden werden. Das Genossenschaftswesen sei für den Absatz noch wichtiger als für den Einkauf. Durch verschiedene neue Gesetze werde für eine bessere Marktordnung gesorgt werden. An Stelle von Rahmenpreisen sollten garantierte Festpreise bestimmt werden. Im Fleischgesetz müsse für Schutz gegen ausländische Seuchen gesorgt werden, weil Vieh das Hauptvermögen der kleinen und mittleren Betriebe sei. In der Milchwirtschaft müsse der Direktverkauf verhindert werden.

Verflechtung mit der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft müsse auch stets ihre Verflechtung mit der Gesamtwirtschaft beachten. Auch im Albtal würden Tausende von Arbeitern brotlos, wenn nicht durch Rohstofflieferanten Arbeitsmöglichkeiten geschaffen würden. Die Einfuhren werden nur noch bis Mitte des nächsten Jahres durch den Marshallplan beschränkt. Dann würden viele Einfuhrgüter nicht mehr bezahlt werden können und deshalb wird man dann die Landwirtschaft in Deutschland wieder notwendiger brauchen.

Zur Steuerpolitik bemerkte der Redner, daß sie nicht nur den Gewinn treffe, sondern auch die Substanz. Infolgedessen verarmt der Boden, denn es fehlt an Geld für Kunstrücker, aber auch für Arbeitskleidung und Schuhe. Durch Überbeanspruchung von Mensch und Tier treten weitere Substanzverluste ein. Deshalb sei auch im kleinen Betriebe eine Buchführung nötig, wie sie auf den Landwirtschaftsschulen gelehrt wird. Den Lastenausgleich habe die Landwirtschaft durch die niedrigen Zwangspreise schon vorausbezahlt. In allen diesen Fragen könne nur die einheitliche Organisation des Bauernverbandes die landwirtschaftlichen Interessen vertreten. Sozialpolitisch müsse noch eine Altersversorgung geschaffen werden. Es sei zu begrüßen, daß auch einige Frauen zur Versammlung gekommen sind, denn ihnen müsse vor allem geholfen werden, sie seien ebenso geplagt wie die verarbeiteten Industriearbeiterinnen, die zugleich Hausfrauen und Mütter sind.

Versicherungs- und Steuerfragen

Von den Aufgaben des Raiffeisen-Versicherungsgesellschaft und ihrem Verhältnis zur erwerbswirtschaftlichen Versicherung berichtete Herr Naber. Das Land solle sein Geld auf dem Land anlegen. Aus der Landwirtschaft fließen jetzt noch etwa 400 Millionen DM Versicherungssprämien meist in landwirtschaftsfremde Wirtschaftszweige. Über aktuelle Steuerfragen referierte Steuersyndikus Trenkle, der auch noch auf Anfragen antwortete.

In der Diskussion wurde beanstandet, daß die Milchzentralen zu knapp messen und erst

Geflügelzüchter tagten

Im Späthjahr Lokalausstellung in Ettlingen.

Der Verein der Rassegeflügelzüchter Ettlingen hatte auf vergangenen Freitag, 31. März, seine Mitglieder zur Monatsversammlung ins Vereinslokal zum „Löwen“ eingeladen. Zu dieser Versammlung war der Kreisvorsitzende Nagel erschienen. Vorstand Braun begrüßte ihn sowie die Mitglieder und erteilte nach Bekanntgabe der Tagesordnung dem Kreisvorsitzenden zu seinem Vortrag das Wort. Zfr. Nagel unterteilte seine Ausführungen in drei Abschnitte: 1. Warum sind die Legeleistungen bei den Hennen verschlechtert? 2. Was muß man beim Bezug der Bruteier von auswärts beachten und 3. Aufrucht der Küken, Krankheiten und Fütterung derselben. In mehr als zweistündigen Ausführungen gab Zfr. Nagel als langjähriger, erfahrener Züchter wertvolle Fingerzeige und appellierte an alle Hühnerhalter, daß man gute Legeleistungen nur erzielen kann, wenn die Hühner einen sauberen, hellen und geräumigen Stall und einen größeren Auslauf haben, selbstverständlich spielt auch sachgemäße Fütterung eine große Rolle. Große Enttäuschungen bleiben beim Brutgeschäft oft nicht erspart, insbesondere beim Bezug der Bruteier infolge unsachgemäßer Behandlung auf dem Transportweg. Trotz einwandfreier Befruchtung und ohne daß nach Ankunft äußerliche Beschädigungen sichtbar sind, kommt es vor, daß durch Erschütterungen (Werfen der Pakete) die feinen Zellen des Eies teilweise zerstört sind und während der Brut absterben. Sehr ausführlich ging der Referent auf die Aufrucht der Küken und das so gefürchtete Kükensterben ein, was oft selbst bei erfahrenen Züchtern große Verluste und Entmutigungen im Gefolge hat. Seine Erfahrungen und Ratschläge, die überaus lehrreich waren, wurden von den Mitgliedern aufmerksam verfolgt und dankbar aufgenommen. In der anschließenden Aussprache gab der Vortragende auf alle Anfragen erschöpfende Auskunft. — Weiter wurde bekanntgegeben, daß im Späthjahr wieder eine Lokalausstellung und im Januar 1939 eine große Kreisausstellung für Rassegeflügel in Ettlingen stattfindet, die einige Tausend Besucher nach Ettlingen bringen und wohl bestes Tiermaterial zeigen wird. Im weiteren Verlauf wurden die Futterpreise bekanntgegeben (alle einschlägigen Sorten sind bei Futtermeister Springer zu haben). Die lehrreiche Versammlung brachte allen Besuchern wertvolles Wissen aus dem Mund eines erfahrenen Züchters. Es wäre im Interesse der Geflügelzucht nur zu wünschen, daß sich alle Hühnerhalter dem Verein anschließen, um die Erfahrungen und Vorteile als Mitglied zu ihrem eigenen Interesse sich zunutze machen zu können. (K.)

Aus dem Albgau

Nachrichten aus Bußenbad

Busenbad. Die Mutter von Pfarrer Ohlhäuser, Maria Ohlhäuser, feierte gestern die Vollendung ihres 70. Lebensjahres. Stephanie Schroth begeht heute ihren 80. Geburtstag. Die EZ entbietet ihre herzlichsten Glückwünsche.

Ettlingenweiler berichtet

Kellerbrand trotz Wassermangel gelöscht. Ettlingenweiler. Am Sonntag morgen kurz vor 6 Uhr lösteten die Glöcken „Sturm“ und

zwischen dem 9. und 13. des nächsten Monats abrechnen. (In Härtefällen wird vorher bezahlt.) Schärfste Kritik erfuhr die Erhebung von Abgaben durch Karlsruhe für Schlachtungen in Ettlingen. An einen Teil der Presse wurde die Mahnung gerichtet, nicht gegen die Landwirtschaft zu hetzen. Eine Reihe von Mitgliedern, auch aus der Landjugend und Bezirksverbänden, um auch ötliche Fragen zu klären. In den Pachtfragen sollten die Stadt- und Kirchenbehörden mehr Verständnis zeigen. Die neuen Wohnbaugesetze würden dazu verführen, mit dem Boden nicht mehr genügend sparsam umzugehen. Auch zu Zucht- und Futterfragen wurde eingehend Stellung genommen.

Gegen die Diäten der Bundesabgeordneten wurde eine einstimmige Entschließung gefaßt. Zum Schluß forderte Ortsvorsitzender und Gemeinderat Gartner zu stärkerer Mitarbeit in der Gemeindepolitik auf. Die rege Tätigkeit der Landjugendgruppen unter Leitung von Hanna Burgstahler wurde sehr begrüßt. Im Rahmen der Ettlinger Jugendwoche wird am 30. April auch ein Landjugendtag für den ganzen Bezirk in Ettlingen stattfinden.

Geldene Worte zum Tierquälerei

Tierschutz ist keine spielerische Betätigung, keine oberflächliche Liebhaberei, sondern eine Gewissensfrage für jeden denkenden Menschen. Dazu sagt

Berthold Auerbach: Der ungrütliche Gradmesser für die Herzensbildung eines Menschen ist, wie sie die Tiere betrachten und behandeln.

Franz von Assisi: Gott wünscht, daß wir den Tieren bestehen, wenn sie der Hilfe bedürfen. Ein jedes Wesen in Bedrängnis hat gleiche Rechte auf Schutz.

Margareten

von Ingeborg Reichling, geb. 24. 3. 39

Am Wegrand steht ein Hülmlein Von weißer Farbe, hübsch und fein. Ich stehe da und staun es an: Wer dieses wohl vollbringen kann?

Die Sonne sticht gar heiß hernieder, Es schallen froh der Vögelin Lieder. Und ich, ich kann es nicht begreifen, Wer solche Größe kann erreichen. 39 1, 50

Brief aus Schöllbronn

Schöllbronn. Am Samstag abend hat sich die Feiw. Feuerwehr fast vollständig im Rathausaal versammelt. Der Vortrag von Kreisbrandmeister Strunck (Ettlingen) über den Aufbau des Feuerlöschwesens, Brandbekämpfung und Erfahrungen war für alle Feuerwehrmänner interessant und lehrreich. KdL Daferner, der das Dienstliche mitteilte, dankte zum Schluß Kam. Strunck in der Hoffnung, daß diese aufklärernde Belehrung ihre Fortsetzung finde.

Finanzierung der Kartoffelkäfer-Vernichtung

Bundesernährungsminister Niklas gab bekannt, daß die Mittel für die Bekämpfung des Kartoffelkäfers auf nur 27 Millionen DM festgesetzt wurden, während im Vorjahr 15,5 Millionen DM aufgewendet werden konnten. Durch Verhandlungen mit dem Bundesfinanzminister soll versucht werden, eine Erhöhung der Mittel zu erreichen. Andernfalls sollen die Länder aus ihren Haushalten entsprechende Mittel freigegeben.

Lebensversicherung und Wiederaufbau

Der Vorsitzende des Verbandes der Lebensversicherungs-Unternehmen, Generaldirektor Alex Möller, spricht über Radio Stuttgart am Freitag, den 31. März, von 18.00 bis 18.15 Uhr zu dem sehr aktuellen Thema Lebensversicherung und Wiederaufbau.

Deutscher Weinbau will exportieren

Die Exportvereinigung des Bundes der Weinhandelsverbände von Rheinland-Pfalz soll in einen Exportverband umgewandelt werden, in dem Weinhandelsfirmen aus dem gesamten Bundesgebiet aufgenommen werden können. Diese Gründung stellt den Versuch dar, die ausländischen Märkte für die deutsche Weinwirtschaft zu öffnen und gegenüber der ausländischen Konkurrenz die gleichen Startbedingungen zu schaffen.

Lasien-Ausgleich . . . ?

Zu der Forumveranstaltung und zu den Berichten und Kritiken über die Wohnungs-lage in der Gemeinde Etzenrot-Neurod in der Ettlinger Zeitung vom 18. und 18. 3. 50 meldet sich noch einmal ein Beschwerdeführer zum Wort:

Mit Interesse erwarten die beiden Beschwerdeführer die Antworten seitens der Gemeindebehörde und der Bevölkerung, warum man bei dem Forum selbst trotz eigenem Wissen um den tatsächlichen Tatbestand nicht Stellung genommen habe. Aber wenn man sich schon „heulend wie ein Kind“ über den Wohnungszustand beschwerten muß, so sollte die seelische Verfassung dieser heimatvertriebenen Menschen zu denken geben und die Zukunft möge die „Nichtbetroffenen“ davor bewahren, ein gleiches Schicksal ertragen zu müssen!

Und wie war es „damals“ bei der Familie des Schwerkriegsbeschädigten? Die Mutter und das schulpflichtige Kind sind nicht bei „Nacht und Nebel“ in das Münsterlande geschlichen, sondern wurden als Reichsdeutsche nach einer entwürdigenden Internierung von 16 Monaten auf Grund eines amtlichen Ausweisungsbefehles der französischen Präfektur aus dem Elsaß ausgewiesen. Der schwerkriegsbeschädigte Sohn befand sich zu dieser Zeit im Genesungsasyl Marzell. Die „vielschmähete“ Gemeindeverwaltung hat keinen Grund, dies großzügig zu übersehen oder aus der Ausweisung einen „illegalen Aufenthalt“ zu konstruieren, wobei hier zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Angriffe auf die „vielschmähete“ Gemeindeverwaltung erst bei der späteren Debatte um die „Nacht- und Nebel-Wohnungsunzüge“ aus den eigenen Reihen des Gemeinderates einsetzen.

Ist in der Gemeindeverwaltung nicht doch sehr kurzichtig bei der Zuweisung eines anderen Wohnraumes gehandelt worden? Bei der beachtlichen Einweisung vor 1 1/2 bzw. 2 Jahren sollte eine Wohnung in einer Baracke bezogen werden, die s. Z. bereits für den Abtransport nach Frankfurt a. M. vorgesehen war und auch tatsächlich seit 1 Jahr nicht mehr existiert. Wer kann es daher den Beschwerdeführern verübeln, daß sie lieber in ihrem „Spitzweg-Idyll von grausamster Ironie“ weiterhausein wollten! Und tatsächlich wurden in der Zwischenzeit auch weitere Wohnungen vergeben. — Bleiben wir also objektiv!

Eine objektive Beurteilung fehlte auch dem Bericht der „Bad. Baumwollspinnerei und -weberei A.G. Neurod“, in der Ettlinger Zeitung vom 18. 3. 50. Diese Firma erwartet und vertritt keine Kritik an ihrer sozialen Einstellung, sondern wirft den Bewohnern der Behelfsheime Mangel an Initiative vor! Es scheint der Betriebsführung nicht mehr innerlich zu sein, daß sie von vornherein grundsätzlich jede seit 1946 ergriffene Initiative der Bewohner der Behelfsheime, die z. T. selbst am Aufbau dieser Häuschen ohne Entgelt mitgeholfen hatten, nicht nur ablehnt, sondern auch unterbunden hat. Es bestand grundsätzlich kein Interesse an der Erhaltung dieser Objekte!

Etwas guter Wille auf beiden Seiten und eine einwandfrei funktionierende Verwaltung dürften die Voraussetzungen für die Beseitigung der Mißstände sein. MK.

Damit möchten wir die Diskussion über das Etzenroter Forum abschließen.

Sportnachrichten der EZ

Ein herrliches Lehrspiel

Ettlingen I. — VfB. Mühlburg Res. 1:4 (0:3) Mühlburg: Stefan — Steine, Heid — Grocke, Gent, Turand — Regner, Scheib, Fischer, Seefurger, Traub.

Ettlingen: Markusch — Feininger, Radetzky — Föger, Huber, Kandler — Ehrle, Kohler, Zimmer, Hug.

Schiedsrichter: Maier-Karlsruhe.

Die Beliebtheit der Ettlinger Fußballer als Trainingspartner für die Vereine der Ober- und Landesliga brachte am Samstag den Ettlinger Fußballfreunden eine besondere sportliche Delikatesse. Mit einer Bombenbesetzung stellte sich der VfB. Mühlburg in bester Spiellaute und erzielte einen glücklichen Erfolg, der bei etwas mehr Schußglück der Ettlinger ohne weiteres zu einem Unentschieden hätte gestaltet werden können. Besonders in der zweiten Spielhälfte waren es die Platzherren, die dem technisch ausgefeilteren Können der Gäste, durch Einsatz und zügigeres Spiel die Waage hielten und mit Tor-schüssen nicht kargten. Nicht Unvermögen, sondern eine mächtige Dosis Pech verhinderte reife Tore.

Schon in den ersten 15 Spielminuten hatte sich Mühlburg eine etwas billige 2:0-Führung gesichert, was der Mannschaft Sicherheit gab, um das Spiel in Ruhe zu entwickeln. Demgegenüber fand sich Ettlingen in diesem Zeitabschnitt nur schlecht, die Hintermannschaft hatte schwere Arbeit. Kurz vor Seitenwechsel kommt Mühlburg auf Rechtsflanke durch Scheib zum 3. Erfolg. Nach Wiederantritt konnte sich Ettlingen besser finden und kommt in mehreren guten Angriffen zu einer merkbaren Überlegenheit, die jedoch nichts Zahlbares einbringen, doch die Schußfreudigkeit der Ettlinger — leider mit viel Pech — demonstrieren. Eine unglückliche Rückgabe des Selbsttor-spezialisten Heid erwischt Kohler und kann den verdienten Ehrentreffer anbringen. Kurz vor Schluß muß Markusch noch einen Fernschuß passieren lassen.

Beide Mannschaften kämpften fair und ritterlich und erfüllten voll auf die Erwartungen. Schiedsrichter Maier-Karlsruhe leistete sich einige unverzeihliche Schlichter, die jedoch bei der Bedeutung des Spiels großzügig übersehen wurden.

Ettlingen II. — Mühlburg III. 1:4

Berichtsklasse

Staffel I table with 2 columns: Team, Points

Staffel II

Staffel II table with 2 columns: Team, Points

Kreisklasse A

Staffel I table for Kreisklasse A

Staffel I

Staffel I table with 2 columns: Team, Points

Kreisklasse B

Staffel I

Staffel I table for Kreisklasse B

Staffel II

Staffel II table for Kreisklasse B

Staffel III

Staffel III table for Kreisklasse B

Kurze Sportnachrichten

Der mehrfache deutsche Rollhockey-Meister SSRC Stuttgarter empfängt über Ostern mit dem HC Basel die erste ausländische Rollhockey-Mannschaft nach dem Krieg in Deutschland. Die Roller des SSRC bestreiten an Pfingsten das Rückspiel in Basel.

Bei der europäischen Schwimmerliga wurden zwei Länderspiele der deutschen Wasserballer für kommenden Sommer angemeldet, nämlich Deutschland — Schweden und Italien — Deutschland.

Das letzte internationale Freundschaftsspiel der Deutschen Jugend-Fußballmannschaft in England endete mit einem 1:0-Sieg über eine mittellandische Jugendwahlmannschaft in Nottingham.

Radioübertragung des Mannheimer Boxkampf zwölff Rundfunkstationen, so u. a. aus den USA, England, Schweden, Frankreich, Dänemark, Holland, Belgien und Italien haben sich bereits bei den Veranstaltern des Boxkampfes Walcott — ten Hoff, die ihr Hauptquartier im Mannheimer Rathaus aufgeschlagen haben, für die Übertragungen angemeldet.

Für die westdeutschen Sender wird voraussichtlich der Boxsport-Spezialist Wernicke vom Südwestfunk über Radio Stuttgart berichten. Die Preise der Ringplätze sollen unter 100 DM gehalten werden. Die billigsten Plätze kosten 3 DM, wobei die größte Entfernung vom Ring 85 Meter beträgt.

Wieder Seifenkistenrennen

Das Seifenkistenrennen soll im Mai stattfinden, weitgehend unterstützt von Kraftfahrzeughandwerk und von verwandten Berufen. Otto Kirsch, Realgymnasium, und Rainer Vögeli, Knabenschule, nehmen schon jetzt die Anmeldungen entgegen.

Ettlinger Marktpreise vom 1. April

Table of market prices for various goods like Bananas, Apples, Nuts, etc.

Wettervorhersage

Am Montag bei lebhaften nordwestlichen Winden wechselnd, meist stärker bewölkt und wiederholt Schauer. Höchsttemperaturen nicht über 10 Grad. Nachts stellenweise leichter Frost.

Barometerstand Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 6° über 0.

4. 4. 50 Sonnenaufgang: 5:34 Uhr. Sonnenuntergang: 18:33 Uhr.

Wasserstand des Rheins am 1. 4. Konstanz 275 (+1), Breisach 110 (-6), Straßburg 178 (+2), Maxau 346 (+3), Mannheim-Ludwigshafen 186 (+1), Cob 122 (0).

Table of exchange rates for various currencies like New York, London, Paris, etc.

Was mus man vom FM-UKW-Rundfunkempfang wissen?

So liebt man es in der Sondernummer „FM-UKW“ des „Telefunken-Sprechers“, die rechtzeitig mit dem Inkrafttreten des Kopenhagener Wellenplans erschienen ist. Der „Sprecher“ macht sich weiter ausführlich Gedanken zum Ultrakurzwellen-Rundfunk. Er erläutert, „Wie man UKW-Antenne baut“ und beschreibt „Die neuen Einbau-Vorsatz- und Spezialgeräte Telefunken für den UKW-Punk“ u. a. m. Jeder, der die mit instruktiven Zeichnungen und Fotos reichlich ausgestatteten 28 Seiten durchgelesen hat, wird vom „FM-UKW“ bestimmt so viel erfahren haben, wie er über diesen modernen Rundfunkempfang wissen sollte.

Advertisement for Anna Mackert, geb. Laulinger, im Alter von 74 1/2 Jahren. Die trauernden Kinder und Angehörige. Ettlingen, den 1. April 1950.

Advertisement for Andreas Wirthle, Schreinermeister. Danksagung für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme. Ettlingen, im April 1950.

ZU VERKAUFEN: Ziege mit J. zu verkaufen. Spessart, Hauptstr. 64.

2 Schränke zu verkaufen ab Lager. Adolf Kraft, Rheinstraße 8.

ZU KAUFEN GESUCHT: Speisekartoffeln, 5 Ztr., zu kaufen gesucht. Bäckerei Größelager, Albst. 29.

Saat- u. Speisepotatoffel eingetroffen.

1a Hüfnerfutter 1 Pfd. - 20 Pfg.

Groß- u. Kleinverkauf Florian Klein Rheinstr. 78 - Telefon 439

STADTBEKANNTMACHUNGEN Müllabfuhr. Bei Feiertagen, die auf einen Freitag oder Samstag fallen, wird der Müll jeweils ein Tag zuvor abgeholt. Ettlingen, den 31. März 1950.

BEKANNTMACHUNGEN Öffentliche Erinnerung. An die Zahlung folgender Steuern und Abgaben wird erinnert.

Finanzamt Ettlingen. Einzelmaßnahmen ergeben nicht mehr Rückstände werden unter Berechnung der Säumniszuschläge, Gebühren und Kosten durch Postnachnahme oder im Vollstreckungsverfahren eingezogen.

Die neuesten Modelle: Damen-, Herren- u. Kinderschuhe. Sandalen mit Gelenkstütze. Original Wessels finden Sie bei OTTO RISSEL. Albst. 19. Telefon 194.

Neue Lohn- und Kirchensteuertabelle für Monats-, Wochen- und Tagelohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50. Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schölblstr. 5.

Anzeigen-Annahme-Schluß für die Osterwoche. für Dienstag: heute abend für Mittwoch: Dienstag abend für Donnerstag: Mittwoch abend für Samstag (Osternummer): Freitag abend bzw. Samstag früh 8 Uhr.

Tabellenstand der Oberliga Süd

Table with 4 columns: Team, Spiele, Tore, Pkt. Lists teams like SpVgg Fürth, VfB Stuttgart, VfR Mannheim, etc.

Württ.-Bad. Sport-Toto

Table with 2 columns: Rank, Team. Lists teams like VfB Mühlburg, Bayern München, VfB Stuttgart, etc.

Die Spiele in West und Nord

Large table listing football matches across various regions: Oberliga Nord, Oberliga West, Oberliga Südwest, Freundschaftsspiele, Länderspiele, Ergebnisse der Südd. Landesligen.

Die Spiele der Süddeutschen Oberliga

VfR Mannheim — BC Augsburg 6:0
Bereits in der dritten Minute eröffnete Is-laker den Torreigen...

VfB Mühlburg — Jahn Regensburg 5:2

Vom Anpfiff an übernahmen die Bewegungsspieler das Spiel. Ein 15-m-Freistoß von Gärtner brachte in der 13. Minute das 1:0...

VfB Stuttgart — Eintracht Frankfurt 1:0

Erst als die langsam nervös werdenden 10000 Zuschauer stürmisch „Schlenz nach vorne“ verlangten, klappete es beim VfB Stuttgart...

FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg 0:0

Waren die Frankfurter während der ersten Halbzeit ganz tonangebend, so gewannen die Nürnberger im Verlauf der zweiten Hälfte...

Bayern München — Stuttgarter Kickers 2:1

Die Stuttgarter zogen alle Register ihres Könnens, doch am Schluß der 90 Minuten hatten sie wieder einmal mit einem Tor Unterschied das Nachsehen...

SpVgg Fürth — Kickers Offenbach 1:2

Der einheimische Torhüter Goch hatte einen schlechten Tag, denn an dem ersten Treffer war er nicht ganz schuldlos...

Schwaben Augsburg — 1860 München 1:1

Die Schwaben konnten bereits zwei Minuten nach Spielbeginn ihren Treffer erzielen. Erst ein krasser Deckungsfehler der Schwabenverteidigung ermöglichte es...

Schwaben Augsburg — Waldhof Mannheim 2:0

Die Waldhöfer kamen bei den Augsburgern „Schwaben“ bei 0:2 mit einem blauen Auge davon. Erst Mitte der zweiten Halbzeit brach Lochner durch einen Bombenschuß den Bann...

Auf ihrer Mitgliederversammlung beschloß die im Mittelfeld der Tabelle der Oberliga Südwest, Gruppe Süd, liegende SG Friedrichshafen eine Namensänderung in VfB Friedrichshafen.

Wieder großer Preis von Deutschland

Ohne Übertreibung darf wohl gesagt werden, daß die Rennen des Vorjahres der ersten Nürburgring-Förderer auf die Weiterentwicklung des Motorsports gewirkt haben...

Wann DFB-Antrag auf FIFA-Aufnahme? Eine große französische Sportzeitung brachte kürzlich eine Meldung, daß der deutsche Fußballverband seine internationale Wiederaufnahme erwarte...

Auftakt im Motorrad-Rennsport Die deutsche Motorsport-Rennzeit wird offiziell am 23. April in Neuwied eröffnet. Der MSV Rheinland-Pfalz hat das Rennen für neun Klassen ausgeschrieben...

mit 13 Kurven und „Vollgas“-Geraden weist ein Höchstmaß an Schikanen auf. Die ganz eifrigen Motorsportler haben schon den ersten Aufglocker hinter sich...

Kurze Sportnachrichten Der deutsch-schweizerische Spielverkehr im Eishockey fand gegen Ende der Spielzeit durch einen Besuch des HC Arosa beim letztjährigen deutschen Meister EV Füssen seine Fortsetzung...



Die Sensation im deutschen Kraftfahrzeugbau: NSU bringt den Lambretta-Autoroller heraus. Der neue Lambretta-Autoroller, den wir hier im Bild zeigen, ist voll karosiert...

„Bringt die Boote zu Wasser!“

Von Ruderern, Seglern und Kanufahrern „Gut Wassersport 1950!“ lautet am 2. April die Parole, wenn die Vereine des Deutschen Ruderverbandes anrudern...

Seit 114 Jahren, als 1836 in Hamburg der erste Ruderklub gegründet wurde, ist der Rudersport persona grata der Wassersportarten. Trug doch nicht zuletzt 1936 in Berlin Deutschlands Ruder-Olympiamedaille (5 Gold, 1 Silber und 1 Bronze) zur Popularität dieser Sportart bei...

Europas bisher „größte“ Regatta wird — was zahlenmäßige Auswertung anbelangt — vom 27. zum 29. Mai in Föhrheim auf dem Main durch Rudermäcen Georg v. Opel abgewickelt. 123 Rennen aller Bootsgattungen, davon ein Drittel auf der mit 43 Schlägen zu schaffenden 600-m-Strecke...

London lebt wieder im Fieber des Ruderwettkampftreites der Universitäts-Achter von Oxford und Cambridge, der am 1. April auf der Themse zwischen Putney und Mortlake über 6800 m zum 96. Mal ausgetragen wird...

Die japanische Schwimmstaffel verbesserte in Manila den bestehenden Weltrekord in der 800-Meter-Freistil-Staffel und setzte die neue Bestzeit mit 2:02 Minuten fest.

London lebt wieder im Fieber des Ruderwettkampftreites der Universitäts-Achter von Oxford und Cambridge, der am 1. April auf der Themse zwischen Putney und Mortlake über 6800 m zum 96. Mal ausgetragen wird...

Die japanische Schwimmstaffel verbesserte in Manila den bestehenden Weltrekord in der 800-Meter-Freistil-Staffel und setzte die neue Bestzeit mit 2:02 Minuten fest.

ETTLINGER ZEITUNG Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Eßlingen. Schöllbronner Straße 5, Telefon 187. Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Lang lang ist's her KINESSA BOHNERWACHS Badenia-Drogerie Leopoldstr. 7 Telefon 270

Räumungs-Verkauf! Schul-Ranzen Amor, Segeltuch DM 9.75 Rindleder DM 14.20 Vollrindleder DM 25.90 B. MÜLLER Rastatter Straße 6 Kein Laden!

Als schönes Geschenk für Geburtstag, Verlobung und Vermählung Raumbild-Kassetten Kostbarkeiten des Barock Buchdruckerei A. Graf, Eßlingen, Schöllbronnerstr. 5 Klein-Anzeigen Ruf 187 können Sie telefonisch aufgeben

PARKETT-PUTZOEL in reinem portug. Balsam-Terpentinöl Liter DM. 1.10 Die amt. Gewinnliste der Lotterie zur Hebung des Motorsportes Buchdruckerei Graf Eßlingen Schöllbr. Str. 5

Der Kenner lobt, der Zweifler probt: BADENIA-PUTZOEL das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewaschte Böden jeder Art. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Telef. 290